Gegründet 1860

Westfälischer Telegraph

80. Jahrgang

Mendener Heimat-Blatt Zeitung

Fröndenberger Nachrichten

Lendringser Zeitung

Einzige in Menden gedruckte Zeitung

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Rotationsdruck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. — Geschäftsstelle: Menden, Hierlohnerstraße 35. — Fernsprech-Sammelnummer 2017 Menden. Bezugspreis monatlich RM. 1.90 zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn — Durch die Post 2.56 RM

Bei Eintritt höherer Gewalt, Papier- und Strommangel besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise laut unserer Preisliste Nr. 6 vom 1. Juli 1939, deren Bestimmungen für alle Anzeigenaufträge gelten. — Beilagen werden nicht angenommen. Anzeigenschluß am Vorabend 6 Uhr

Nr. 289 | Freitag, 6. Dezember 1940 | Jahrgang 1940

Fünf Stunden Angriff auf Birmingham

Auch Southampton und einige andere Städte angegriffen / Britische Häfen weiterhin vermint
Wieder Britenbomben auf Wohnviertel / Angriffe unserer Kampfflieger trotz schlechten Wetters

Drei Briten abgeschossen

Berlin, 5. Dez. **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

In der Nacht zum 4. Dezember griffen Kampfflugzeuge trotz schlechter Wetterlage London und Birmingham an. In den Londoner Stadtteilen Paddington, Kensington und Battersea wurden starke Brände beobachtet. Auch in Birmingham entstanden nach heftigen Explosionen neun große und zahlreiche kleine Brände. Ferner wurden Southampton und einige andere Städte angegriffen.

Am Tage beschränkte sich die Tätigkeit der Luftwaffe auf Aufklärungsflüge.

In der Nacht zum 5. Dezember richteten sich Angriffe gegen Süd- und Mittel-England.

Britische Häfen wurden weiterhin vermint.

Einige britische Flugzeuge warfen in der Nacht in Westdeutschland Bomben und beschädigten einige Wohnhäuser.

Gestern wurden drei feindliche Flugzeuge abgeschossen, davon zwei durch Flakartillerie. Drei eigene Flugzeuge werden vermißt.

*

Das Wetter ist seit 48 Stunden über Süd- und Mittelengland sehr schlecht. Trotzdem greifen deutsche Verbände kriegswichtige Ziele in den verschiedensten Gegenden des Landes weiter ohne Unterlaß an. Wurde der Angriff der deutschen Flieger auf Birmingham in der Nacht zum Mittwoch im amtlichen Kommuniqué des britischen Luftfahrtministeriums schon als der schwerste seit über einer Woche bezeichnet, so war der erneute Angriff auf Birmingham in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag nicht weniger heftig. Er dauerte über 5 Stunden.

Außerdem wurden London und die Midlands bombardiert. In dem morgendlichen Kommuniqué des britischen Luftfahrtministeriums heißt es, daß die feindliche Luftwaffe Brand- und Sprengbomben vor allem in den Midlands und in der Gegend von Groß-London abgeworfen habe, und daß dabei beträchtlicher Schaden verursacht worden ist. Die Zahl der Opfer sei jedoch sehr gering und die feindliche Tätigkeit sei nach Mitternacht eingestellt worden.

Hütten aus Eisenbeton

In Coventry hat man jetzt mit dem Bau eigentümlicher Betonhütten begonnen. Da die wenigen Fabriken dieser Stadt, die noch nicht zerstört sind, wegen Personalmangels nicht arbeiten konnten, hat man sich dazu entschlossen, möglichst schnell kleine Ein-Zimmer-Häuschen mit Dächern aus Eisenbeton zu bauen, in denen die Arbeiter der dortigen Fabriken eine notdürftige Unterkunft und relativen Schutz gegen neue Bombenangriffe finden sollen.

Uebrigens will man in England jetzt derartige Hütten in all jenen britischen Industriestädten aufbauen, die von deutschen Luftangriffen bereits so schwer heimgesucht worden sind, daß die Arbeit in den Fabriken eingestellt werden mußte, weil die Arbeiter keine Unterkunftsmöglichkeiten mehr hatten. Diese Betonhütten sollen in nächster Nähe der Fabriken errichtet werden, und die Arbeiter müßten dort eine Art Soldatenleben führen, denn sie würden in diesen Hütten nur schlafen können und aus Wohlfahrtsküchen ernährt werden, während ihre Familien evakuiert sind.

Eine Lebensfrage für England

Der Lordpräsident des britischen Staatsrates, Sir John Anderson, erklärte im Unterhaus, Englands Kriegsanstrengungen müßten vor allem auf die Entwicklung der Produktionsfähigkeit gerichtet sein. Nichts berechtige zu der Annahme, daß die Regierung nicht bereit wäre, wenn notwendig, ein Zwangssystem für Handarbeiter anzuwenden. Zu der Bedrohung der Seeverbindungswege Englands, die sich besonders bei den nordwestlichen Zugangswegen in den letzten Monaten entwickelte, sagte Anderson, die Lebenswichtigkeit dieser Frage werde von der Regierung keineswegs unterschätzt. Diese Frage und die damit zusammenhängenden Probleme gehörten zu den Hauptsorgen des Verteidigungskomitees, in dem der Premierminister den Vorsitz führe.

Elliott warnt vor „Defaitismus"

Der frühere britische Gesundheitsminister, Sir Walter Elliott, sprach im englischen Rundfunk. Er erklärte, er sei seinerzeit bei der letzten sonntäglichen Rundfunkansprache des englischen Schriftstellers Priestley vor allem über dessen Bemerkung schwer betroffen gewesen, daß das britische Volk gegenwärtig in seinem Innern eine große Veränderung durchmache. Das sei wahr, so sagte Elliott, aber man dürfe nicht vergessen, daß ein Volk auf dem eine solche Last ruhe, nicht ewig und auch nicht für lange Zeit in einem Zustand der Begeisterung verharren könne.

Andererseits sei es auch falsch, wenn jetzt Leute in England umherliefen und in ihren Gesprächen mit Bekannten und Freunden all das herabwürdigten, was England früher heilig gewesen sei. Diese Menschen sagten ganz offen, daß das, was England sich von diesem Krieg erträumt habe, nicht in Erfüllung gehen werde. Die Haltung dieser Engländer, erklärte Elliott, sei nicht nur verwerflich, sie schade auch dem ganzen Lande.

Plünderungen in Coventry

Aufhebung des Kartenzwanges im Zerstörungsgebiet von Hamsterern ausgenutzt

Stockholm, 5. Dez. Die Stadtverordnetenversammlung in Coventry sprach in einer Entschließung ihren Abscheu über die zahlreichen Plünderungen aus, die nach dem verheerenden deutschen Luftangriff vorgekommen sind. Ferner wird das Verhalten der Bewohner benachbarter Städte angeprangert, die sich die infolge der Notlage notwendige vorübergehende Aufhebung des Kartenzwanges im Zerstörungsgebiet zunutze gemacht haben, um dort Lebensmittel zu hamstern, und sie dadurch der notleidenden Bevölkerung von Coventry entzogen haben.

Britenflieger abgeschossen

Berlin, 5. Dez. Im Laufe des Donnerstagvormittags versuchte ein britisches Torpedoflugzeug, ein deutsches Bewachungsfahrzeug in der Nordsee anzugreifen. Trotz schlechter Sicht und starkem Seegang gelang es dem Bewacher, das feindliche Flugzeug abzuschießen, ehe dieses den beabsichtigten Torpedoangriff zur Durchführung bringen konnte.

Britischer Piratenakt

Brasilianischer Dampfer im Bereich der panamerikanischen Sicherheitszone angehalten und durchsucht — 22 Deutsche gegen den Protest des Kapitäns von Bord geholt

Rio de Janeiro, 5. Dez. **United Preß meldet einen Ueberfall, dem der brasilianische Dampfer „Itape" durch einen britischen Kreuzer im Bereich der panamerikanischen Sicherheitszone ausgesetzt war. Dieser Meldung zufolge hat ein britischer Kreuzer vor der brasilianischen Küste den brasilianischen Dampfer „Itape" angehalten und seine Last sowie seine Schiffspapiere durchsucht. An Bord der „Itape" befanden sich 22 deutsche Passagiere, die von dem englischen Kreuzer an Bord genommen wurden. Der Kapitän der „Itape" protestierte energisch gegen den englischen Kapitän und sein Auftreten. Er machte dabei geltend, daß das Aufbringen innerhalb der panamerikanischen Sicherheitszone geschehe.**

Der britische Piratenstreich ereignete sich am 1. Dezember in den frühen Morgenstunden. Die Aufbringung des Schiffes erfolgte durch den englischen Hilfskreuzer „Calvin Castle", der 10 Kanonen und zwei Luftabwehrmaschinengewehre an Bord hat. Das englische Schiff schickte ein Boot mit 20 Mann an Bord der „Itape", die dort sofort die Kommandobrücke, die Radiostation und die wichtigsten Positionen des brasilianischen Dampfers besetzten.

Wirksame Angriffe der Luftwaffe

Griechischer Zerstörer im Aegäischen Meer versenkt

Rom, 5. Dez. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

An der griechischen Front haben auch am gestrigen Tage in den Abschnitten der beiden Armeen Angriffe und Gegenangriffe stattgefunden.

Unsere normalen und Sturzflugbomberstaffeln bombardierten, kräftig unterstützt von Jagdfliegern, militärische Anlagen, Straßen, Brücken, Kampfwagen und Proviantkolonnen sowie auf dem Marsch befindliche Truppen. Die Straße Premeti—Perati wurde besonders wirksam und wiederholt angegriffen und an verschiedenen Stellen unterbrochen. Die Stützpunkte von Korfu, Zante und Prevesa wurden mit Bomben belegt. Bei einem Kampf zwischen einer unserer Jagdstaffeln und einer feindlichen Fliegerstaffel wurden fünf feindliche Jagdflugzeuge abgeschossen. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Am 29. November hat unser U-Boot „Delfino" einen griechischen Zerstörer im Aegäischen Meer versenkt.

In Ostafrika haben feindliche motorisierte Einheiten eine unserer Stellungen westlich von Tessenei angegriffen, sind aber sofort zurückgeschlagen worden.

Feindliche Einflüge auf Cheren und Ghinda haben weder Opfer noch Schäden verursacht. Ein feindliches Flugzeug wurde von unseren Jägern abgeschossen.

Feindliche Flugzeuge, die über die Schweiz kamen, warfen Bomben über Turin ab. Sie verursachten einen Toten und drei Verwundete in der Nähe eines Krankenhauses. Ferner entstanden einige Brände in einer Färberei, einer Wollspinnerei und einer Teppichfabrik, die sofort gelöscht wurden. Militärische Ziele wurden nicht beschädigt.

*

Die italienische Kriegsmarine und die Luftwaffe haben nach den Erfolgen der letzten Woche bei Kap Teulada in den letzten Tagen weitere drei englische Kreuzer torpediert, den ersten in der Straße von Sizilien durch ein U-Boot und die beiden anderen Kreuzer in einem Hafen von Kreta durch Flugtorpedoboote. Alle diese Einheiten der englischen Mittelmeerflotte sind so gut getroffen worden, daß sie praktisch als verloren betrachtet werden müssen.

In italienischen Marinekreisen wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß seit dem englischen Luftangriff auf Tarent, nach welchem Churchill bereits von der Möglichkeit sprechen wollte, englische Schiffseinheiten aus dem Mittelmeer wegzunehmen und diese anderwärts einzusetzen, 8 englische Kreuzer von italienischen U-Booten oder Flugzeugen schwer getroffen wurden, und daß seither, das heißt also in 22 Tagen, 30 englische Schiffseinheiten durchschnittlich also mehr als eine pro Tag, schwer getroffen bezw. versenkt wurden. Außer den bereits genannten acht Kreuzern gehören dazu ein Schlachtschiff, ein Flugzeugträger, zwei U-Boote, drei Zerstörer, kleinere Einheiten, ein Schnellboot und einige Minenleger, sowie acht englische Handelsdampfer.

Diese Ergebnisse werden in denselben italienischen Kreisen um so mehr unterstrichen, als sie sich nicht nur auf das Mittelmeer, sondern auch auf das Rote Meer, auf den Atlantik und sogar auf den Indischen Ozean beziehen. Der englischen Flotte, die immer noch von sich behauptet, im Mittelmeer Alleinherrin zu sein, seien in der Tat Tag für Tag schwere Schläge versetzt worden, die eine empfindlich fortschreitende Schwächung der englischen Stellung im Mittelmeer bedeuten. Andererseits zeigten diese Erfolge, daß die italienische Marine immer aufs neue die Initiative ergreife und daß ihre Angriffskraft nach wie vor ungebrochen ist.

Konteradmiral Stohwasser

mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

dnb Berlin, 5. Dez. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Konteradmiral Stohwasser.

Konteradmiral Stohwasser ist seit Kriegsbeginn mit der Durchführung der Minenaufgaben betraut. Unter persönlichem Einsatz an Bord seines kleinen Führerbootes hat er ohne Rücksicht auf seine Person (Konteradmiral Stohwasser ist 56 Jahre alt) diese Aufgaben zum größten Teil an Ort und Stelle selbst geleitet und überwacht. Das durch ihn gegebene Beispiel hat sich auf die ihm unterstellten Verbände übertragen; nur so konnten die ihm gestellten Aufgaben unter schwierigsten Verhältnissen durchgeführt werden.

Während der Norwegen-Aktion hat sich Konteradmiral Stohwasser auf Grund seiner seemännischen Erfahrungen und seines soldatischen Könnens bei schärfster Unterseeboot-Gefahr als Leiter einer Transportstaffel besonders bewährt und seine Dampfer verlustlos zu ihrem Bestimmungsort geleitet. Sein Verdienst sind der vorzügliche Geist der unter seinem Kommando stehenden Minensuchverbände und damit auch deren erfolgreiche Unternehmungen.

Nichts als Widersprüche

Stockholm, 5. Dez. In Newyork sind dieser Tage zwei hohe Vertreter des britischen Schatzamtes eingetroffen, der eine von ihnen ist Sir Frederik Phillipps. Dieser erklärte bei seiner Ankunft in den Vereinigten Staaten, er hoffe mit Morgenthau Verhandlungen über die finanzielle Seite der amerikanischen Lieferungen an England führen zu können. Großes Aufsehen hat in den Vereinigten Staaten die Erklärung Phillipps' hervorgerufen, daß die finanzielle Lage Englands niemals stärker gewesen sei als heute. Man weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß Lord Lothian, als er vor rund 14 Tagen aus England nach den USA. zurückkehrte, genau das Gegenteil gesagt habe.

In neutralen Kreisen erklärt man sich diese widersprechenden Aeußerungen englischer Besucher in den Vereinigten Staaten auf die Weise, daß Lord Lothians Aeußerungen über Englands schlechte finanzielle Lage so wenig Anklang in den USA. gefunden habe, daß man nun auch englischerseits versuche, den schlechten Eindruck, den die Worte Lothians hervorgerufen haben, so gut es geht wiedergutzumachen. Das ändert aber wieder nichts an der Tatsache, daß die beiden Vertreter des englischen Schatzamtes schließlich nach Amerika gekommen sind, um über finanzielle Dinge zu verhandeln.

Die „Stadt Irgendwo"

Stockholm, 5. Dez. Die Engländer werden von ihrem Informationsminister auch künftig nicht darüber ins Bild gesetzt werden, wenn ihr Wohnort von einem deutschen Luftangriff heimgesucht wurde, so daß weiterhin wie im Fall Bristol, die einheimischen Zeitungen mit der großen Schlagzeile erscheinen müssen: „Luftangriff auf eine Stadt im Westen". Denn im Unterhaus antworteten sowohl der Informationsminister als auch der Unterstaatssekretär im Luftfahrtministerium auf Anfragen über die Veröffentlichung der Namen der bombardierten Orte, man könne „nicht eine vollständige Versicherung geben, daß stets eine sofortige und ins einzelne gehende Mitteilung gemacht werde."

Natürlich ist der einzige Zweck dieser Zurückhaltung, den Deutschen nicht zu sagen, ob sie London, Southampton oder Bristol bombardiert haben. Folglich müssen die Engländer weiterhin ihre Information über das Ziel der deutschen Luftangriffe aus dem OKW.-Bericht beziehen. Dafür nämlich hat man in England das Informationsministerium eingerichtet!

Ehrlicher Kampf oder Mord?

Nach einer Verlautbarung des Nachrichtendienstes des britischen Luftfahrtministeriums „bestehen Anzeichen dafür, daß die Politik der RAF., ihre Bomben lieber auf bestimmte Ziele abzuwerfen als auf gut Glück", die richtige sei, „dadurch würde der Moral des deutschen Volkes mehr Schaden zugefügt".

Die Engländer mögen es sich gesagt sein lassen, daß die Moral des deutschen Volkes in sich so gefestigt ist, daß sie durch nichts erschüttert werden kann! Wir, die wir im Weltkrieg und in der Nachkriegszeit durch eine harte Leidensschule gegangen sind, haben in diesen Katastrophen eine seelische Läuterung durchgemacht, durch die wir stark geworden sind.

Klar über den Ernst des Krieges, haben wir den Krieg nicht gesucht. Nachdem uns aber England das Schwert in die Hand gezwungen hat, wissen wir, daß nun hart dreingeschlagen werden muß, daß der Krieg unerbittlich bis zu dem Augenblick fortgeführt werden muß, wo der Feind zu Boden sinkt.

Was aber den gezielten Bombenabwurf auf bestimmte Ziele betrifft, entspräche ein solches Verhalten nur dem Gesetz eines ehrlichen Kampfes. Leider lassen es die englischen Flieger gerade in dieser Hinsicht fehlen. Die angebliche Präzision der RAF. existiert nur in der Phantasie der britischen Heuchler und Lügner.

Hat doch das deutsche Volk, soweit es Zeuge britischer Luftangriffe gewesen ist, sich immer wieder davon überzeugen müssen, daß die bestimmten Ziele, die die RAF angeblich sucht, nicht Eisenbahn- und Petroleumanlagen sind, angeblich „zwei der schwächsten Punkte in der militärischen und industriellen Organisation Deutschlands", wie das britische Luftfahrtministerium der Welt weismachen will, sondern es sind die Wohnungen deutscher Arbeiter, es sind die Krankenhäuser, in denen Menschen Genesung suchen, es sind die nationalen Symbole des deutschen Volkes, die die britischen Flieger bombardieren, und zwar wahllos und auf gut Glück.

Es sind Phantastereien, wenn in London frech gelogen wird, durch die früheren Angriffe auf „große Berliner Eisenbahnendpunkte" sei der Warenverkehr tagelang aufgehalten worden, sei erreicht worden, daß mehr als die Hälfte der Ruhrkohle nicht transportiert werden konnte.

Militärisch haben die britischen Flieger weiß Gott nichts erreicht, ihre Verbrechen jedoch sind nur dazu angetan, den Ingrimm des deutschen Volkes zu steigern, damit aber auch die Entschlossenheit, England niederzuwerfen, um mit diesen Methoden ein für allemal gründlich Schluß zu machen. Von Präzision aber sollte man in London am besten überhaupt nicht sprechen. Denn Präzision, d. h. Genauigkeit, Bestimmtheit, die fehlen sowohl in der britischen Kriegführung als auch in der britischen Politik.

Im Geiste Behrings

Marburg, 5. Dez. Im Auditorium Maximum der Universität wurde am Donnerstag die große wissenschaftliche Arbeitstagung eröffnet, die im Rahmen der Erinnerungsfeier für Emil von Behring zahlreiche Wissenschaftler und Aerzte aus Deutschland und allen Teilen der Welt zu gemeinsamer Arbeit vereinigt und die die Aufgabe hat, den augenblicklichen Stand jener Forschungsgebiete aufzuzeigen, die sich auf das Lebenswerk Emil von Beyrings aufbauen.

Der derzeitige Leiter des hygienischen Instituts der Universität Marburg, Professor Pfannenstiel, eröffnete die Tagung mit dem Hinweis darauf, daß das Marburger Institut immer schon der Träger großer Entdeckungen war und daß auch heute an dieser geschichtlichen Mission weitergearbeitet werde. Die ganze wissenschaftliche Forschung, die sich auf das Lebenswerk Emil von Behrings aufbaue, habe heute vier große Probleme zu behandeln und zu ergründen. Es sind dies:

1. Alle Probleme, die mit der Immunität, und zwar sowohl mit der passiven als auch mit der aktiven Immunität, zusammenhängen.

2. Das Problem der Tuberkulose, an dem auch Emil von Behring gearbeitet hat, wobei er wohl keine grundlegenden oder endgültigen Erfolge, aber doch wichtige Erkenntnisse erreichen konnte.

3. Das Problem der Zoonosen, das sind die Infektionskrankheiten, die Menschen und Tieren gemeinsam sind.

4. Die Chemo-Therapie, die die Einwirkung von chemischen Substanzen erforscht, die den Körper nicht angreifen, aber schädliche Stoffe im Körper isolieren und absondern bzw. die Erreger von Krankheiten stark abschwächen oder abtöten.

Japan flaggt halbmast

Das Staatsbegräbnis für Prinz Saionji

Tokio, 5. Dez. Aus Anlaß des Staatsbegräbnisses des letzten Genros und großen Staatsmannes Prinz Saionji hat ganz Japan halbmast geflaggt. Im Tokioter Hibiya-Park fand eine feierliche Staatszeremonie in Anwesenheit des gesamten Kabinetts, von Mitgliedern des Kaiserhauses und des Diplomatischen Korps statt. Beim Eintreffen des Trauerzuges wurden 19 Kanonenschüsse abgegeben. Sodann erfolgte die feierliche Totenehrung bei den Klängen der Nationalhymne.

Gegen Mittag fand die Beisetzung auf einem Friedhof vor den Toren Tokios statt. Schulen und Behörden hatten anläßlich der Beisetzung Trauertag; sämtliche Vergnügungsstätten waren geschlossen.

91. Geburtstag Mackensens

Am Freitag vollendet Generalfeldmarschall August von Mackensen sein 91. Lebensjahr. Das deutsche Volk entbietet aus diesem Anlaß dem Marschall als einem Soldaten, der in Krieg und Frieden seinem Lande aufs beste gedient hat, seine herzlichsten Glückwünsche. Erst recht aber fühlt sich unsere junge Wehrmacht, die auf den gleichen Schlachtfeldern, auf denen Mackensen mit seinen Soldaten während des Weltkrieges große Siege und unsterblichen Ruhm errungen hat, unvergleichliche Heldentaten vollbrachte, mit dem Marschall verbunden.

Wie Hindenburg und Mackensen mit ihren Generälen, Offizieren und Soldaten unerschrocken einer ganzen Welt Trotz geboten haben, so ist auch das nationalsozialistische Deutschland unbeirrt vorwärts marschiert. Daß heute das, für das diese Männer gekämpft haben, seine Erfüllung gefunden hat, daß Großdeutschland erstanden ist, stark und frei, reich an Siegen und gesichert in seiner Existenz, das gerade hat dem Generalfeldmarschall seinen Lebensabend verschönt.

Es ist unser Wunsch, daß der Marschall auch jene erhebende Stunde noch erleben mag, in der nach dem Endsieg der deutschen Waffen in Europa endlich eine Aera des gerechten und dauerhaften Friedens beginnt.

Volksschädling hingerichtet

Berlin, 5. Dez. Am 5. Dezember 1940 ist der am 30. Oktober 1909 in Nordhausen geborene Hans Herbst hingerichtet worden, den das Sondergericht Erfurt am 15. Oktober 1940 als Volksschädling zum Tode und zu lebenslänglichem Ehrverlust verurteilt hat. Der bereits mehrfach vorbestrafte Herbst hat in der Zeit von Oktober 1939 bis August 1940 in Nordhausen zahlreiche Einbruchdiebstähle unter Ausnutzung der Verdunkelung begangen.

Englands Pumpversuch in USA.

„Newyork Herald Tribune" als Sprachrohr / Gefahren für USA.

Auf Kosten der Dominien

Stockholm, 5. Dez. Die britische Regierung ist auf einen neuen Trick verfallen, um die immer drückender werdenden Kriegslasten auf andere Schultern abzuwälzen. Da in den Vereinigten Staaten alle englischen Sondierungen über die Möglichkeit amerikanischer Kriegskredite bisher mit größter Zurückhaltung aufgenommen worden sind, hat man nun in London Pläne ausgearbeitet, um solche Kreditmöglichkeiten auf anderem Wege zu finden.

Dasjenige amerikanische Blatt, das sich bisher als bester Verfechter britischer Propaganda in den USA gezeigt hat, die „New York Herald Tribune", meldete in größter Aufmachung, der Leiter des Aufsichtsrates der Federal Reserve Bank, Eccles, habe vor einigen Tagen bei einem Bankett, an dem hohe Vertreter der amerikanischen Wirtschafts- und Finanzwelt teilnahmen, von einem Projekt gesprochen, nach dem England von den Vereinigten Staaten eine Anleihe von 2,5 Milliarden Dollar bekommen könne, wenn es dafür den Vereinigten Staaten die gesamte Goldproduktion des britischen Empire in den nächsten fünf Jahren als Sicherheit zur Verfügung stelle.

Kaum hatte die Newyorker Zeitung, die besonders gute Beziehungen zu englischen Kreisen unterhält, diese Meldung veröffentlicht, da brachten sie auch schon die englischen Zeitungen in fast noch größerer Aufmachung. Selbst der britische Rundfunk hat diesen angeblich von einem Amerikaner erdachten Kreditplan in alle Welt hinausgesendet.

Man scheint in England diesem Kreditverfahren, das die Engländer des Mutterlandes keinen Penny kosten würde, sehr viel Wert beizumessen. In Wirklichkeit würden sich die Dinge — sollten die Vereinigten Staaten sich tatsächlich auf einen solchen Plan einlassen — allerdings etwas anders ausnehmen. Südafrika, Kanada und Australien sind diejenigen Länder des britischen Weltreiches, die Gold produzieren. Diese Dominien würden also ihre ganze Goldproduktion an Amerika abgeben müssen, damit das englische Mutterland weiter Kriegslieferungen aus Amerika bekommen kann.

In amerikanischen Finanzkreisen ist dieser neue englische Kreditplan übrigens mit der gleichen Zurückhaltung aufgenommen worden wie alle vorhergehenden. Man weist vor allem darauf hin, daß sich in den Vereinigten Staaten bereits 80 Prozent der gesamten Goldvorräte der Welt befinden, und daß ein allzu schnelles Anschwellen dieser Goldbestände selbstverständlich nicht ohne Rückwirkung auf den Wert des Goldes bleiben könne. Es sieht also ganz so aus, als wenn auch dieser neue, mit großer Propaganda angekündigte englische Kreditplan kaum Aussichten auf Verwirklichung hat.

Hull beantwortet Fragen

Plan zur Finanzhilfe für England noch nicht diskutiert

Washington, 5. Dez. Zu den in der Presse groß aufgemachten Vermutungen über eine erhebliche Unterstützung Englands mit USA-Schiffen als Ersatz für die starken englischen Verluste durch deutsche Angriffe erklärte Außenminister Hull, daß das gesamte Schiffahrtsproblem geprüft werde. Entscheidungen irgend welcher Art seien aber noch nicht getroffen worden. Hull bemerkte, daß in diese Kategorie auch die Frage der Versorgung von südamerikanischen Ländern wie Argentinien mit genügender Tonnage für den Verkehr mit Nordamerika gehöre.

Was eine Kredithilfe für England anbelange, besonders den Plan, England gegen englische Goldproduktion mehrere Milliarden Dollar vorzuschießen, erklärte Hull, es sei nichts dieser Art bisher offiziell oder systematisch erörtert worden, es sei richtig, daß die Kreditfrage von privaten und in gewisser Form auch von Amtspersonen diskutiert werde und es möge sein, daß man sich später mit dieser Frage offiziell werde befassen müssen, aber gegenwärtig stehe kein einziger Plan einer Finanzhilfe an England zur Diskussion.

England wird nie zurückzahlen

Senator Johnson erklärte, er hoffe, daß die USA vernünftig genug sein würden, aus dem Kriege herauszubleiben. Sie dürften auch in ihrer Hilfsaktion für England nicht weiter gehen als bisher. Das Gerede über Anleihen für England mache ihm Sorge. Wenn es nach ihm ginge, so würden die USA England keinen Cent leihen, weil es die Anleihen doch niemals zurückzahlen würde.

Eine Proklamation Roosevelts

Eine von Roosevelt kürzlich ausgegebene Proklamation, worin er den 17. Dezember als „Tag der panamerikanischen Luftfahrt" bestimmt, hat in iberoamerikanischen Kreisen viel Aufsehen und manche Verstimmung erregt. Zunächst paßt es vielen Brasilianern nicht, daß der Flug der nordamerikanischen Gebrüder Wright als Gedenktag gewählt wurde und nicht der erste Flug des Brasilianers Santos Dumont.

Dann aber war man grundsätzlich darüber betroffen, daß in dieser Periode der in Washington so laut betonten „kontinentalen Solidarität" der Präsident der Vereinigten Staaten, ohne andere Länder zu befragen oder auch nur zu verständigen, diktatorisch einen „Panamerican Aviation Day" festsetzte.

Wie sich jetzt herausstellt, handelte es sich um einen peinlichen Schnitzer, der dadurch entstand, daß den Gebrüdern Wright nahestehende Personen im Bundesparlament eine Entschließung durchsetzten, die Roosevelt aufforderte, den ersten Flug der Wrights als „Panamerican Aviation Day" zu proklamieren, ohne das Staatsdepartement zu befragen.

Außenminister Hull beeilte sich nun mit Hilfe einer verabredeten — aus Kreisen der Pressekonferenz an ihn gestellten — Frage, das Unglück einigermaßen wieder gutzumachen. Er führte u. a. aus, daß die Idee dieses Fliegertages von privater Seite stamme und daß die Washingtoner Regierung dadurch nicht nur die Wrights, sondern auch Santos Dumont und andere unerschrockene lateinamerikanische Flieger habe ehren wollen.

Dalton, der starke Mann

Stockholm, 5. Dez. Nachdem die Versuche Londons, durch kaum zu überbietende Sentimentalitäten und Greuelnachrichten eine Verstärkung der amerikanischen Hilfe zu erreichen, nicht den gewünschten Erfolg hatten, ist der Blockademinister Dalton dazu ausersehen, im Unterhaus nunmehr den starken Mann zu spielen, um dadurch die Kreditwürdigkeit Englands zu rehabilitieren.

Es verträgt sich allerdings wenig mit der kürzlich in der „Times" gepriesenen Wahrheitsliebe Londons, wenn Dalton erklärt: „Ich glaube, daß der wirtschaftliche Druck, den wir ausüben, die Waage immer mehr zu unseren Gunsten senken wird". Zwar sei die Führung eines Wirtschaftskrieges eine langsame Angelegenheit, meint Dalton, und versucht, den Engländern und der Welt mit einem Oelmangel in Deutschland Hoffnung machen zu können, indem er behauptet, daß die deutschen Vorräte jetzt überall viel geringer als zu Kriegsbeginn seien. Er empfehle dem Luftfahrtministerium vor allem, die Oellager in Deutschland anzugreifen.

Nachdem der „Würgegriff des Hungers", mit dem London bei Kriegsbeginn drohte, abgeschlagen wurde und einen gefährlichen Gegenstoß Deutschlands auslöste, soll es nun der Oelmangel sein, mit dem England Deutschland zu Boden zwingen möchte.

Wie trügerisch diese Hoffnung ist, hat der Führer in seiner letzten Reichstagsrede am 19. Juli eindeutig festgelegt, indem er erklärte: „Die Versorgung mit Brennstoff ist in den Vorräten eine reichliche und die Kapazität unserer Produktion eine steigende und in kurzer Zeit — selbst beim Versiegen jeder Einfuhr — eine für unseren Bedarf vollkommen genügende."

Unwetter in Jugoslawien

Belgrad, 5. Dez. Aus allen Landesteilen Jugoslawiens kommen neue Unwettermeldungen. Infolge des starken Schneesturmes strandete in der Nähe einer Insel der jugoslawische Segler Sveti Juraj. Die Besatzung konnte gerettet werden. Der italienische Dampfer Kopodistrija, der auf der Fahrt aus Albanien nach Triest war, scheiterte in der Nähe der Insel Ugljana. Die Besatzung konnte von einem in der Nähe befindlichen Schlepper übernommen werden.

Starke Schneefälle und Schneeverwehungen haben zur Einstellung des Autobusverkehrs auf den meisten Strecken in Bosnien, Montenegro und Südserbien geführt. Auf der Landstraße zwischen Monastir und Resan blieben zwei Postomnibusse im Schnee stecken und konnten erst nach 16 Stunden aus den Schneemassen befreit werden.

Im nordbosnischen Hochwassergebiet hat der winterliche Kälteeinbruch zu einer katastrophalen Verschlechterung der Verhältnisse geführt. So sind allein im Bezirk Brtschko nach einer Meldung der „Vreme" über 1000 Häuser völlig zerstört und weitere 2000 Häuser für ein weiteres Bewohnen unverwendbar geworden. Die Brunnen sind durch ertrunkenes Vieh und eingedrungenes Wasser unbrauchbar geworden. Damit wächst auch die Gefahr der Verbreitung epidemischer Krankheiten in diesem Gebiet, und zwar um so mehr, als die Bevölkerung in Notbaracken und Heuschobern, allen Unbilden der Witterung ausgesetzt, übernachtet.

Mackay Radio fing SOS.-Rufe des griechischen Tankers „Taygetos" (4295 BRT.) auf. Das Schiff ersuchte dringend um Hilfeleistung, gab jedoch keinen Grund dafür an. Auch die Position des Tankers wurde nicht mitgeteilt. Es wird jedoch angenommen, daß sich die „Taygetos" in der Nähe der englischen Küste befunden hat.

In unmittelbarer Nähe des Chicagoer Flughafens stürzte am Mittwoch ein Passagierflugzeug der United Air Lines ab. Mindestens sieben von den vermutlich 13 Insassen wurden dabei getötet. Das Flugzeug, das aus Newyork kam und anscheinend beim Ansetzen zur Landung verunglückte, wurde völlig zertrümmert.

Das Legionärblatt „Axa" antwortet auf die Frage des Londoner Rundfunks, was die Deutschen in Rumänien suchten, daß für die Rumänen diese Deutschen die großen Revolutionskameraden seien. Das rumänische Volk schätze sie und fühle, daß die Rumänen gemeinsam mit ihnen an der neuen europäischen Gemeinschaft bauen.

Croß und Alexander schweigen

Schiffsverluste vom 2. und 3. Dezember noch verheimlicht

Stockholm, 5. Dez. Es gehört zum Wesen der britischen Verschleierungspropaganda, Schiffsverluste überhaupt nicht oder zum mindesten so verspätet bekanntzugeben, daß diese Nachricht durch einen neuen Schlag der deutschen Gegenblockade längst überholt ist.

So ist amtlicherseits in London über die großen Verluste der englischen Schiffahrt am 2. und 3. Dezember noch kein Wort laut geworden. An diesen für England schwarzen Tagen sind von deutschen U-Booten 23 Schiffe mit insgesamt mindestens 162 500 BRT. versenkt worden, dazu ein britischer Hilfskreuzer von rund 17 000 BRT., der aus dem Geleitzug herausgeschossen wurde.

Die Versenkung zweier weiterer britischer Schiffe des Geleitzuges von zusammen 16 000 BRT. ist wahrscheinlich. Auch diesen empfindlichen Schlag versucht London der Oeffentlichkeit zu verbergen, um seine üble Lage zur See nicht allzu deutlich werden zu lassen. Es ist bezeichnend, daß sich die britischen Marinesachverständigen Croß und Alexander vor der Verantwortung von diesbezüglichen Anfragen im Unterhaus drückten.

Statt ihrer unterschlägt der Lordpräsident des britischen Staatsrates, Sir John Anderson, konkrete Angaben und versucht, die Abgeordneten mit der ausweichenden Antwort zu vertrösten, daß sich zwar die Bedrohung der Seeverkehrsverbindungswege Englands in den letzten Monaten sehr zugespitzt habe, und daß die Regierung die Lebenswichtigkeit dieser Frage keinesfalls unterschätze, daß man aber keine Anstrengung spare, um eine baldige und wirksame Lösung dieses ernsten Problemes zu finden.

Schon Voltaire hat die Verlogenheit Londons gebrandmarkt und gesagt, England würde einmal gerechterweise an der Borniertheit zugrunde gehen. Tatsachen grundsätzlich anstatt nach spätestens 24 Stunden, frühestens nach 48 Stunden anzuerkennen.

Durch Lügen sind Tatsachen nicht aus der Welt zu bringen. Das hat sich gezeigt, als England noch Polen und Frankreich für sich kämpfen ließ. Es wird sich auch jetzt bestätigen, so Britannien selbst die deutschen Schläge zu Wasser und aus der Luft zu spüren bekommt.

Klagen des „Daily Expreß"

Er vermißt Illustrierung der RAF.-Erfolgsberichte

Stockholm, 5. Dez. Der Londoner Korrespondent von „Nya Dagligt Allehanda" zitiert „Daily Expreß", der sich darüber beklagt, daß die Photographien, die von englischen Aufklärungsfliegern unter Todesgefahr in Deutschland aufgenommen würden, nicht veröffentlicht werden. „Warum kommt das englische Ministerium nur immer mit Kommuniqués über Beschädigungen der deutschen Industrie, warum werden die Kommuniqués nicht illustriert? Unsere Aufklärungsflieger setzen ihr Leben aufs Spiel, aber das Ministerium legt die Photographien zu seinen Akten."

Man kann das Bedauern des „Daily Expreß" nur teilen. Denn auch in Deutschland hätte man solche Photographien zu gern gesehen. Das britische Luftfahrtministerium hat es jedenfalls mit Recht vorgezogen, etwaige Photographien tief in die Akten zu vergraben. Es wäre ja auch beschämend, wenn in England jemand zu sehen bekäme, wie die Erfolge der RAF. in Wirklichkeit aussehen. Bilder lassen sich eben nicht so schnell und massenhaft fälschen wie die Kommuniqués des britischen Luftfahrtministeriums, die täglich das Blaue vom Himmel herunterlügen, wobei nur an die „Zerstörung der Berliner Bahnhöfe" und die „Coventrierung Kölns" erinnert sei.

Wochenrückblick

„General Wetter" geschlagen

Als am 7. September die deutschen Vergeltungsflüge gegen England ihren Anfang nahmen, setzte man in London alle Hoffnungen auf die Zeit. Je mehr das Jahr sich vollendete, desto sehnsüchtiger schauten die Briten nach den Herbststürmen und nach den Nebeltagen aus. So sollte der „General Wetter" England aus der Patsche helfen, nachdem der „General Hunger" die britischen Wünsche unerfüllt gelassen, ja, Richtung auf das Land genommen hatte, von dem er ausgesandt war.

Die 23 Großangriffe, die die deutsche Luftwaffe ausgerechnet im November gegen englische Industriezentren und Häfen durchgeführt hat und bei denen allein an Sprengbomben mehr als fünf Millionen Kilogramm abgeworfen sind, zeigen jedoch, daß die deutschen Flieger Schnee und Eis und Sturm und Nebel ebensowenig fürchten wie die gegen sie eingesetzten britischen Abwehrmaßnahmen.

Wir können daher dem militärischen Mitarbeiter der schwedischen Zeitung „Dagens Nyheter" nur zustimmen, wenn er feststellt, daß weder die Flak, noch die Jagdflieger Englands es verhindern können, daß eine britische Stadt nach der andern in Schutt und Asche versinkt. Dank ihres soldatischen Geistes sind unsere Kämpfer England himmelhoch überlegen.

Aber auch so erfordert der Krieg täglich neue und schwere Opfer. Das empfanden wir besonders deutlich, als in diesen Tagen der Kommodore des Richthofen-Geschwaders, Major Helmuth Wick, vom Feindflug nicht zurückgekehrt ist. Ebenso wie der Tod dieses Helden mahnen uns auch die Vermerke in den OKW.-Berichten über die eigenen Verluste immer wieder daran, daß der Sieg mit Blut erkämpft wird. Hart verlangt uns der Krieg!

Und gerade weil wir uns über den Ernst des Krieges vom ersten Tage dieses neuen Ringens an klargewesen sind, weil wir von vornherein Illusionen weit von uns gescheucht haben, gerade deshalb sind wir festen Schrittes vorangeschritten.

SOS.-Rufe aus Geleitzügen

Aber nicht nur die deutschen Flieger haben England harte Schläge versetzt, auch auf dem Meere hat Großbritannien schwerste Verluste erlitten.

Wir haben daher volles Verständnis dafür, wenn in England die jetzige Situation bereits mit der schlimmsten Zeit des Weltkrieges, dem April 1917, verglichen wird.

Eines aber ist uns völlig unbegreiflich, nämlich das Fehlen jeder englischen Nachricht über die Erfolge der deutschen U-Boote, die nun einmal überall stärksten Eindruck gemacht haben. Das Kennzeichen der britischen Plutokratie ist also weiterhin die Verlogenheit.

Die Hasardspieler an der Themse, die aus Haß gegen Deutschland Europa in den Krieg gestürzt haben, die bar jeden Verantwortungsgefühls die Sache ihres Reiches auf das Ungefähr gestellt haben, auf das Geradewohl, die wollen jetzt, unbekümmert um die Einöde von Tod und Zerstörung, in die sie ihr Land verwandeln, den Krieg weiter verlängern, in der Hoffnung, so vielleicht doch noch dem Strafgericht entgehen zu können.

Darum wollen wir nun erst recht den Helm fester binden, wollen wir dem Feind bis zur letzten Minute an der Klinge bleiben, bis endlich England völlig niedergeworfen ist. Denn die Zerschlagung Englands ist unerläßlich für das Gedeihen Europas. Dieses Vernichtungswerk erfordert jedoch auch weiterhin Wucht und Kampfentschlossenheit.

Aufbau auf dem Balkan

In einer Betrachtung über die Ereignisse im Westen sprach das sowjetrussische Militärblatt „Krasnaja Swesda" davon, daß Deutschland in seinem Kampf gegen England und Frankreich neue Methoden der Kriegskunst zur Anwendung gebracht und dadurch große Durchbrüche und eine vernichtende Verfolgung des Gegners möglich gemacht hat.

Die Ursachen für die großen Siege Deutschlands und das atemraubende Tempo der deutschen Offensive erblickt das Blatt in der technischen Ueberlegenheit Deutschlands, in der besseren Führung der deutschen Truppen und in der inneren Schwäche des Gegners. Neue Methoden aber hat Deutschland zur Anwendung bringen können, weil eben der Nationalsozialismus die schöpferischen Kräfte auf breitester Front befreit hat.

Einen neuen Ausdruck fand diese schöpferische Politik in dem deutsch-rumänischen Vertrag über einen Zehnjahresplan für Rumänien. In diesem Vertrag erklärt sich Deutschland bereit, Rumänien bei seinem wirtschaftlichen Aufbau tatkräftig zu unterstützen, und zwar durch langfristige Kredite, industrielle Lieferungen, die Bereitstellung von Fachleuten und die Sicherung des Absatzgebietes.

So kann in dem gleichen Gebiet, das die britischen Plutokraten in den Krieg stürzen wollten, tatkräftig die Aufbauarbeit in Angriff genommen werden. Wiederum zeigt sich darin, daß Deutschland eine Macht der Ordnung ist, die Zusammenarbeit mit Deutschland der Stärkung und der Entfaltung der Volkskraft dient.

Zweimal dreizehn — gut oder böse

Ein sonderbares „Jubiläum" kann das bei Bologna gelegene italienische Dorf Valdifusa begehen. Dort hat sich nämlich seit genau 13 Jahren kein Todesfall mehr ereignet! Und weitere 13 Jahre vorher starb ebenfalls kein Angehöriger der Gemeinde. Der letzte Todesfall war demnach vor genau 13, der vorletzte vor genau 26 Jahren. Nun haben sich zwei Parteien gebildet: die (größere) der Abergläubischen und die der (noch) Vernünftigen. Die eine sieht in den beiden Dreizehn das Anzeichen schlimmer künftiger Ereignisse, die andere sieht darin einen Zufall. Einig sind sich beide jedoch in dem Wunsch, daß auch das 14. Jahr noch ohne Sterbefall vorübergehen möge. — Beachtlich ist dabei übrigens, daß fast alle Familien des Ortes sehr kinderreich sind und — trotz der bäuerlichen Arbeit — viel schlafen.

Menden

Nikolaustag



...ein Aeußeres und sein Name auch in den Gauen verschieden sein, als Freund der Kinder stapft Niklas überall durchs dezemberstille Land. Dort schleicht er in gutmütiger Großvateraufmachung ein, da rasselt er mit Ketten, die er um den Leib geschlungen trägt, oder erscheint in schreckhaften Masken versteckt. Stets aber verbirgt sich hinter der rauhen Schale der gute Kern. Der grobe Gesell entpuppt sich bei näherem Zusehen als ein Beglücker derer, die noch an ihn glauben. Denen zaubert er in Strumpf oder Schuh gar leckere Dinge. Im Westen ist er mancherorts die Hauptperson der ganzen Weihnachtszeit. Bei uns ist er bescheidener Vorbote beglückender Tage des Festes. Wird sich der gute Alte mit den Bestimmungen über Zuckerkarten und Voranmeldung abfinden können? Vielleicht ist er in seiner märchenseligen Ahnungslosigkeit der Zeit doch nicht ganz gewachsen und kann nur bescheiden geben. Auch das soll unseren Kindern von Nutzen sein. Hand aufs Herz, ihr Eltern! Haben wir unsere Kinder in den letzten Jahren nicht zu sehr mit Gaben überschüttet? Etwas Nachdenken darüber, daß dies nicht selbstverständlich ist und zuzeiten erkämpft sein will, ist sicher einmal gesund für die Heranwachsenden.

Der letzte Appell

Der kommende Opfersonntag für das Kriegs-WHW ist ein letzter Appell an unsere Gebefreudigkeit vor dem nahenden Weihnachtsfest. Wir alle sollen nach Möglichkeit unsere übliche Spende erhöhen oder, wenn es geht, verdoppeln, um der NS-Volkswohlfahrt die Mittel zu verschaffen, allen denen eine Weihnachtsfreude zu schenken, die sie infolge ungünstiger Verhältnisse und besonderer Umstände entbehren müssen, wenn die Gemeinschaft nicht dafür sorgt. Es ist unsere Pflicht, doppelt notwendig in der Kriegszeit, dazu nach besten Kräften mitzuhelfen. Auch unsere Soldaten sollen alle ein Weihnachtspäckchen aus der Heimat erhalten, damit sie fühlen und wissen, daß wir an sie, die die Heimat gelassen haben, um sie mit ihrem Blut und Leben zu schützen, ganz besonders herzlich und innig in der Weihnachtszeit an sie denken und sie dankbar zum Fest bedenken. Niemand wird sich ausschließen wollen für diesen guten Zweck seine Opfersonntagsspende zu erhöhen oder gar zu verdoppeln!

Aus der NSDAP.

Ortsgruppe Menden-Oberstadt

Wir berichteten schon davon, daß in den Mendener Ortsgruppen trotz oder gerade wegen der Kriegszeit eine rege Tätigkeit herrscht. So hielt kürzlich die Ortsgruppe Menden-Oberstadt im Lokale Kehlbreier ihre erste Winterschulung ab. Ortsgruppenleiter Pg. Josef Becker gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Politischen Leiter, Walter und Warte der angeschlossenen Verbände so vollständig angetreten waren und sprach die Erwartung aus, daß dies auch in Zukunft immer so sein möge.

Das Schulungsreferat, gehalten von dem Kreisschulungsreferenten Pg. Beckmann, Westig, behandelte Grundfragen der nationalsozialistischen Kolonialpolitik. Er wies darauf hin, daß die Kolonialfrage für uns eine Frage der nationalen Ehre und eine Lebensnotwendigkeit ist. Ausführlich verbreitete sich der Sprecher über den afrikanischen Raum und seine Menschen und gab die Voraussetzungen bekannt, die für den Aufenhalt in den Tropen zu erfüllen sind. Wer später in die Kolonien gehen will, muß nicht nur tropenfest sein, sondern besondere charakterliche Festigkeit besitzen. Die Arbeit in den Kolonien wird sich im Rahmen einer sorgfältigen und großzügigen Planung vollziehen, die es ermöglicht, die betreffenden Gebiete in Friedens- und Kriegszeiten nach Möglichkeit auf eigene Füße zu stellen. Unsere Rassengesetze werden in den Kolonialgebieten uneingeschränkte Geltung haben, dagegen wird die Verwaltung und die Rechtsordnung den besonderen Eigenarten der betreffenden Gebiete angepaßt. Dem afrikanischen Menschen soll ermöglicht werden, eine ihm gemäße, arteigene Lebenshöhe zu erreichen.

Der Vortrag fand dankbare Aufnahme. Das Schlußwort sprach Pg. Becker. Ka.

NSG. „Kraft durch Freude"

Akkordion-Kursus des Volksbildungswerkes

Der Akkordion-Kursus, der jeden Freitag um 18 Uhr in der Schlageterschule unter Leitung des Musikdirektors Langerbein stattfindet, erfreut sich großer Beliebtheit.

Es ist daher geplant, noch einen zweiten Kursus einzurichten. Falls die Teilnehmerzahl erreicht ist, werden Parallel-Kurse stattfinden, so daß die Gewähr für gründliche Erlernung des Akkordionspiels in jedem Falle gegeben ist.

Jeder Kursus dauert mindestens 9 Monate. Anmeldungen nimmt die KdF-Dienststelle, Bahnhofstraße 12, täglich, außer Samstags, von 18.15—19.15 Uhr entgegen. Freitags können die Anmeldungen auch an der Schlageterschule erfolgen.

*— **Beförderung.** Gendarmerieobermeister Jütte vom Amt Menden, der vor kurzer Zeit nach hier versetzt wurde, wurde zum Gendarmerie-Leutnant befördert. Wir gratulieren!

*— **Autoreifen gestohlen.** In der Zeit vom 26. November bis 2. Dezember 1940 wurden aus einer Autogarage zwei Autoreifen gestohlen in der Größe von 32×6. Wer irgendwelche sachdienliche Angaben machen kann, wird gebeten, solche bei der Mendener Kriminalpolizei zu melden.

Fröndenberg

— **Abschiedsfeier.** Im würdig hergerichteten Feierraum veranstaltete die Hans-Schemm-Schule eine schlichte Abschiedsfeier für den nach Kattowitz versetzten Lehrer Karl Kruhl. Neben den beiden Oberklassen, den Lehrern und Lehrerinnen der Schule waren auch der Bürgermeister und der Ortsgruppenleiter erschienen. Nach passenden Gedichten und Liedern kennzeichnete der Schulleiter, Rektor Klagges, den scheidenden Lehrer als einen lieben, tüchtigen Lehrer und einen treuen Berufskameraden, der nun wieder in seine Heimat zurückkehrt, um dort die große Aufgabe zu übernehmen, an der Neugestaltung dieses alten deutschen Kulturlandes zu seinem Teil beizutragen. Lehrer Kruhl dankte den Mitarbeitern und den Kindern für die schöne Feierstunde und auch der Gemeinde für das Wohlwollen, das ihm stets erwiesen wurde. Er versprach, auch im Osten sich noch gern der 14jährigen Tätigkeit in Fröndenberg zu erinnern. Zum Schluß dankt eBürgermeister Kloeber dem Scheidenden für seine aufopfernde Arbeit in unserem Orte. Als Abschiedsgeschenk wurde dem Lehrer Kruhl ein Bild von Fröndenbergs ehrwürdigem Stift überreicht.

— **Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"**, Ortswaltung Fröndenberg, veranstaltet am Sonntag, dem 8. Dezember 1940, im Saale Schneidersmann an der Ruhrbrücke einen musikalischen Nachmittag. Es ist gelungen, für diesen Tag das Wittener Streichorchester zu verpflichten. Außerdem wirken mit Henny Liebler, Sopran vom Stadttheater in Dortmund, und Tenorsänger Karl August Piller vom Stadttheater in Essen.

Schwarzes Brett

Fähnlein 22/136

Der Sport für das Fähnlein 22/136 findet von jetzt ab jeden Freitag ab 17,30 Uhr statt. Erscheinen eines jeden Junggenossen ist Pflicht. Entschuldigungen müssen spätestens bis zum Beginn des Dienstes beim Sportwart eingereicht werden.

Jugend-Filmstunde
Hitler-Jugend! Achtung!

Am Sonntag, dem 8. Dezember, läuft zu unserer Jugendfilmstunde der Film „Der Marsch zum Führer". Sämtliche Jungen des Standortes Menden treten daher um 9,30 Uhr an der Oberschule für Jungen in Uniform an. 20 Pfg. sind von jedem mitzubringen.

Der Führer des Stammes 5/136
Willi Hennemann (Scharführer).

Hallensportfest der Hitler-Jugend am 8. Dezember 1940 in Iserlohn

Viele sportliche Veranstaltungen der Hitler-Jugend sind in diesem Jahre schon gestartet worden. Immer wieder hat sich die Jugend in vorbildlichem Einsatz bei sportlichen Veranstaltungen hervorgetan. Jedes Sportfest, jeder Sportwettkampf war immer ein voller Erfolg, worüber wir ganz besonders stolz sein können.

Am kommenden Sonntag wird in der Turnhalle an der Wolfsgasse ein Hallensportfest der Hitler-Jugend durchgeführt. Erneut will die deutsche Jugend unter Beweis stellen, daß sie geschlossen und einsatzbereit dasteht, und gewillt ist, auch ihren Teil dazu beizutragen, durch Stärkung der inneren Front, das Werk unseres Führers zu vollenden. So wie die Soldaten an der Front und vor dem Feind ihre Pflicht tun, so tut die deutsche Jugend hier in der Heimat ihre Pflicht. Verantwortungsvoll und pflichtbewußt wie sie ist, ist sie ein wertvolles Bindeglied in der inneren Front. Ihr gehört die Zukunft und deshalb hat sie auch das Recht solches zu beanspruchen.

Wenn an dem Hallensportfest des Deutschen Jungvolks die Iserlohner Bevölkerung regen Anteil genommen hat, so dürfen wir wohl erwarten, daß auch bei diesem Hallensportfest die Arbeit der deutschen Jugend durch die Bevölkerung voll gewürdigt wird.

Die deutsche Sport-Jugend ist stets auf dem Posten, stets einsatzbereit, warum sollen wir die Außenstehenden nicht ihre Arbeit anerkennen. Ein Aufruf ergeht deshalb an alle Volksgenossen: Würdigt die Arbeit der Jugend, seid Förderer ihrer Leistungen, ihr dient damit der Jugend und dem deutschen Volke. Durch Eure Anteilnahme an dem Hallensportfest der Hitler-Jugend, zeigt ihr der Jugend, daß ihre Arbeit euch nicht gleichgültig ist. Ihr helft ihnen größere Leistungen zu erringen, und das muß auch so sein, denn nur voller Einsatz und größte Leistungen führen zum Ziel.

Also nochmals: Am 8. Dezember Hallensportfest der Hitler-Jugend.

Blondes Haar? Blondes Haar bedarf wegen seiner Empfindlichkeit besonderer Pflege. Man wäscht es daher nur mit Mitteln, die kein Alkali und keine Kalkseife im Haar zurücklassen und dafür sorgen, daß es nicht nachdunkelt, also mit Schwarzkopf „Extra-Blond"

SCHWARZKOPF SCHAUMPON

Für unsere Mendener Hausfrauen

Vorweihnachtliche Bäckerei – Neue Weihnachtsgebäck-Rezepte

NSK. Wieder einmal rückt das Weihnachtsfest heran, und man muß allmählich an die Bäckerei denken. Wenn es auch dieses Jahr vielleicht ein bißchen schwierig ist, so wollen wir trotzdem nicht auf das Backen verzichten. Denn was wäre wohl ein Weihnachtsfest ohne Stollen und Pfeffernüsse! Und was würden wohl unsere Soldaten sagen, wenn sie in ihrem Weihnachtspäckchen nicht ein paar von den üblichen, guten selbstgebackenen Plätzchen bekämen. Und erst die Kinder! Für die ist es doch die größte Freude, wenn sie der Mutter beim Backen helfen und vor allem natürlich naschen dürfen.

Wir geben die Rezepte für die Weihnachtsbäckerei vielleicht ein bißchen früh heraus, aber mit Absicht. Auf diese Weise kann sich die Hausfrau überlegen, was sie backen will, und wo sie am besten etwas einsparen kann. Und mit ein wenig Ueberlegung wird sie es zustande bringen, vollwertige Mahlzeiten auf den Tisch zu bringen und trotzdem Fett, Zucker und Eier übrig haben. An Honig wird es wohl kaum fehlen, denn es gibt ja bei dieser Zuteilung wieder etwas, und außerdem kann man ihn sehr gut selbst herstellen. Wir geben gleich das Rezept:

Gekochter Honig

½ Liter Buttermilch, 250 g Zucker, nach Belieben etwas Zimt oder Vanillezucker. Unter Rühren kocht man die Masse 20—30 Minuten. Die Masse ergibt etwa 300 g fertigen „Honig".

Ein Stollenrezept wollen wir hier nicht angeben, denn da hat wohl jede Familie ihr eigenes altbewährtes Rezept. Aber noch ein anderer Kuchen eignet sich sehr gut als Weihnachtskuchen, das ist der

saftige Gewürzkuchen

60 g Fett, 250 g Zucker, nach Geschmack Pfefferkuchengewürz, evtl. 50 g Kakaomischpulver, 200 g geriebene rohe Mohrrüben, 500 g Mehl, 1 Backpulver, etwa ein Achtel Liter entrahmte Frischmilch, 75 g Zitronat.

Fett, Zucker, Gewürz (und Kakao) werden gut miteinander verrührt, dann gibt man die Möhren hinzu und danach das mit Backpulver gemischte und gesiebte Mehl abwechselnd mit der Flüssigkeit. Das in kleine Würfel geschnittene Zitronat rührt man zuletzt in den Teig. Er wird in eine gefettete, mit Papierfutter ausgelegte Kastenform gefüllt. Backzeit 60 bis 70 Minuten bei schwacher Mittelhitze.

Und nun kommen all die guten Plätzchenrezepte. Als erstes gibt es

braune Pfeffernüsse

200 g Sirup, Kunsthonig oder Marmelade, 100 g Zucker, 30 g Fett, 15 g Pottasche, 2 Eßlöffel Rosenwasser, 2 Eßlöffel entrahmte Frischmilch, 375 g Mehl, nach Geschmack Pfefferkuchengewürz.

Der Sirup, Kunsthonig oder die Marmelade werden mit dem Zucker und dem Fett aufgekocht, Pottasche mit dem angewärmten Rosenwasser aufgelöst, das Mehl in eine Schüssel gesiebt, dann alle Zutaten miteinander vermischt und der Teig durchgeknetet. Es empfiehlt sich, den Teig einige Tage stehenzulassen. Vor dem Backen wird der Teig noch einmal durchgeknetet, dann fingerdicke Rollen geknetet und diese in 1 cm ganze Stücke geschnitten, die Stückchen mit den Händen nachgeformt und auf einem eingefetteten Blech gebacken.

Vorzüglich schmeckt Haferflockenspritzgebackenes. Haben Sie schon einmal Gebäck mit Haferflocken hergestellt? Sie werden staunen, wie gut es ist.

Haferflockenspritzgebackenes

50 g Fett, 100 g Zucker, 2 Eierbecher Milch, Zitronenschale, 100 g Mehl, ½ Backpulver, 200 g gemahlene oder gewiegte Haferflocken, Pfefferkuchengewürz.

Zucker und Milch rührt man mit dem schaumigen Fett 15 Minuten, gibt geriebene Zitronenschale, das gesiebte Mehl, Backpulver und Haferflocken dazu und spritzt den Teig als Ringe oder S auf ein bestrichenes Blech. Hat man keine Spritze, setzt man mit einem Teelöffel kleine Häufchen auf. Das Gebäck wird bei guter Hitze etwa 30 Minuten gebacken. Die angegebene Menge ergibt ungefähr 45 Ringe.

Auch die braunen Herzen dürfen auf einem rechten Weihnachtsteller nicht fehlen. Deshalb wollen wir auch das Rezept noch anführen:

Lebkuchenherzen

125 g Kunsthonig, 150 g Zucker, 1 Ei, evtl. 75 g Zitronat, 75 g Mandeln oder Kürbiskerne, nach Geschmack Pfefferkuchengewürz, 575 g Mehl (evtl. 375 g Weizenmehl und 200 g Roggenmehl), 5 g Pottasche, 5 g Hirschhornsalz, 2 Eßlöffel Rosenwasser.

Honig und Zucker läßt man aufkochen, dann abkühlen. Das Mehl wird gesiebt, die Mandeln feingehackt, das Zitronat kleingeschnitten, Pottasche und Hirschhornsalz im Rosenwasser aufgelöst, alle Zutaten vermischt und durchgeknetet. Den Teig rollt man einen halben Zentimeter dick aus, sticht Herzen aus, bäckt sie und verziert sie nach Belieben mit Zuckerguß.

Und wie steht es denn nun mit Marzipan? Mandeln oder Nüsse sind schwer erhältlich, aber deswegen können Sie doch ein ausgezeichnetes Marzipan herstellen.

Marzipan

250 g Puderzucker, 250 g Grieß, 2—3 Eßlöffel Milch, 8 Tropfen Mandelöl, 1 Eßlöffel zerlassene Butter.

Grieß und Puderzucker werden vermischt und mit Milch, Butter und Mandelöl gut verrührt. Dann formt man Kugeln, die man evtl. in Kakao oder Kakaomischpulver wälzt.

Aus diesen Rezepten können Sie sich nun einiges aussuchen, es braucht ja gar nicht jedes Gebäck zu sein und auch nicht so viel. Die Hauptsache ist, daß überhaupt gebacken wird, denn zu einem rechten Weihnachtsfest gehört auch das Weihnachtsgebäck.

Dänischer Lebkuchen

170 g Zucker, 4 Eßl. Wasser, 170 g Rübenkraut, 1 Ei, 350 g Mehl, ½ Päckchen Backpulver, 1 Teel. Zimt oder Zimtersatz, 1 Messerspitze Kriander und Kardamon, evtl. ½ Teel. Muskat, 75 g Rosinen.

Zucker, Wasser und Rübenkraut aufkochen, etwas abkühlen lassen, alle Zutaten dazugeben. Die Masse gleichmäßig auf ein gefettetes Blech streichen — wenn man hat, mit etwas Zitronat und getrockneten Kürbiskernen verzieren — und 30 Min. in Mittelhitze backen. Nach dem Backen mit Puderzuckerglasur bestreichen und in Streifen schneiden. Man kann diesen Kuchen auch in einer Kastenform backen.



Feine Gelees selbst bereiten

Süßmost-Gelee
Kleinkochung: 350 g Apfel- oder Kirschmost, 1 Kleinbeutel Dr. Oetker „Gelier-Hülfe", 350 g Zucker.
Großkochung: 900 g Apfel- oder Kirschmost, 1 Großbeutel Dr. Oetker „Gelier-Hülfe", 900 g Zucker.
Die Herstellung erfolgt nach der auf den Beuteln gegebenen Anweisung.

Zitronen-Gelee
Kleinkochung: Schale von 4 Zitronen, 300 g (3/10 l) Wasser. Gelee: 300 g (3/10 l) Zitronenschalwasser, 50 g Zitronensaft, 1 Kleinbeutel Dr. Oetker „Gelier-Hülfe", 350 g Zucker.
Großkochung: Schale von 10 Zitronen, 750 g (3/4 l) Wasser. Gelee: 750 g (3/4 l) Zitronenschalwasser, 125 g (1/8 l) Zitronensaft, 1 Großbeutel Dr. Oetker „Gelier-Hülfe", 875 g Zucker.

Die gereinigten Zitronenschalen werden mit dem Wasser zum Kochen gebracht, bei geschlossenem Topf und schwacher Hitze etwa 1/4 Stunde gekocht und danach kalt gestellt. Man gibt die abgekochten Zitronenschalen auf ein Sieb zum Abtropfen und ergänzt gegebenenfalls mit Wasser auf die im Rezept angegebene Menge Zitronenschalwasser. Der Zitronensaft wird hinzugefügt; die weitere Herstellung erfolgt nach der auf den Beuteln gegebenen Anweisung.

mit Dr. Oetker Gelier-Hülfe Pektin-Erzeugnis!

Westfalen und Rheinland

Schwindel mit Briefmarken

Durch Leichtsinn ein Leben verpfuscht

Frankfurt. Ein junger Student erhielt von zu Hause monatlich 80 RM. Dem Vater war es nicht möglich, monatlich mehr Geld zu geben, denn er hatte den Jungen schon einmal von einer Schuldenlast von einigen tausend Mark befreit. Der Student hatte von jeher Interesse an Briefmarken. Er war Teilnehmer an einem Rundsendezirkel, bekam stets Markenheftchen zur Auswahl und verfügte so zeitweilig über Werte von mehreren hundert Mark. Einmal hatte er Briefmarken im Werte von 800 Mark übernommen. Als er sie weiterverkaufen wollte — er war allmählich zum Händler geworden — stellte sich heraus, daß ein Teil der Marken gefälscht war. Hierdurch erwuchs dem jungen Menschen ein beträchtlicher Schaden. Er lavierte nun mit Markenbestellungen bei Händlern, verkaufte Marken aus unbezahlten Einsendungen und verschleuderte einmal, als er in besonders bedrängter Lage war, für 1500 RM. erworbene, aber noch nicht bezahlte Marken für 50 Mark, nur um Bargeld in die Hand zu bekommen.

Eines Tages fuhr er nach Frankfurt, wo er in mehreren Geschäften Briefmarken absetzte; den Erlös verjubelte er abends in einem Vergnügungslokal in Gesellschaft einer Barmaid. Die Reisen nach Frankfurt wiederholten sich, bei Händlern wurden Briefmarken abgesetzt und das Geld dann in leichter Gesellschaft abends ausgegeben. Auf diese Weise wurde der junge Mensch zum Betrüger und zum Dieb und stand nun vor dem Amtsgericht.

Der Angeklagte hat insgesamt fünfzehn Briefmarkenhändler in Köln, Düsseldorf, Berlin, Bromberg, Leipzig, Karlsruhe, Koblenz und Frankfurt um Marken im Werte von 7330 RM. betrogen. Er verkaufte davon für 4064 RM. und zahlte nur 800 RM. zurück. Den Restbetrag von rund 3250 RM. verausgabte er in fünf Monaten, um sein liederliches Leben fortsetzen zu können.

In Mannheim gab er sich bei einem Reichsbahninspektor als Dolmetscher im Propagandaministerium aus und stahl dem Inspektor aus seiner Markensammlung ganze Seiten, insgesamt Werte im Betrage von 3500 RM.

Vor Gericht suchte sich der Angeklagte damit herauszureden, daß er geglaubt habe, sein Vater werde für seine Schulden aufkommen. Das Gericht war nicht dieser Meinung und verurteilte den Angeschuldigten wegen fortgesetzten Betruges und Diebstahls zu der beantragten Strafe von einem Jahr Gefängnis. Der bisher unbescholtene Angeklagte war geständig, weshalb ihm die Untersuchungshaft voll angerechnet wurde.

Zuchthaus für einen Päckchenmarder

Frankfurt. Ein 50jähriger Postarbeiter, der in einer Postsammelstelle beschäftigt war, wurde beobachtet, wie er aus einer Brusttasche ein Feldpostpäckchen zog, das Umschlagpapier wegwarf und die in dem Päckchen befindlichen Zigarettenschachteln einsteckte. Bei einer Haussuchung wurden 29 Schachteln mit 417 Zigaretten und zwei Filme gefunden, die aus beraubten Feldpostpäckchen stammten. Der Täter wurde als Volksschädling wegen der von ihm begangenen Amtsverbrechen zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Das Sondergericht Frankfurt, das dieses Urteil gegen ihn fällte, berücksichtigte mildernd, daß der Angeklagte unbestraft und dem Greisenalter nahe ist, straferschwerend, daß er nicht den Mut fand, ein Geständnis abzulegen und laufend Päckchen beraubte, deren Zahl sich nicht feststellen ließ.

Vom durchfahrenden Zuge erfaßt

Trier. Früh morgens wurde auf dem Bahnhof Wengerohr ein 60 Jahre alter Mann aus Kröv tot aufgefunden. Er ist während des Wartens auf einen Zug zu nahe an die Bahnsteigkante gekommen und von einem durchfahrenden Güterzug zur Seite geschleudert worden, wobei er schwere Kopf- und Brustverletzungen erlitten hat, die seinen sofortigen Tod herbeiführten.

Schwerer Verkehrsunfall

Bad Oeynhausen. Auf der Provinzstraße Bad Oeynhausen — Bergkirchen ereignete sich ein schweres Unglück, bei dem ein Motorradfahrer in eine Gruppe Fußgänger fuhr. Dabei erlitt eine Ehefrau so schwere Verletzungen, daß sie noch in der darauffolgenden Nacht starb, während ihr elfjähriger Sohn mit einer Gehirnerschütterung darniederliegt. Eine weitere Frau erlitt Hüft- und Fußverletzungen. Der Motorradfahrer selbst erlitt schwere Kopfverletzungen.

Tragbare Miete im Wohnungsbau

Insgesamt rund 6 Millionen Wohnungen erforderlich

Zu dem neuen sozialen Wohnungsbau werden in der „Sozialen Praxis" weitere bedeutsame Mitteilungen gemacht. Sie gehen davon aus, daß in der Vergangenheit das Mißverhältnis zwischen kostenmäßig notwendiger Miete und tragbarer Miete immer größere Teile des Volkes gezwungen habe, in unzulänglichen Wohnungen zu leben. Das sog. „rentable Miethaus" der kapitalistischen Zeit sei die Ursache des Wohnungselends gewesen. Es biete sich kein anderer Ausweg, als die Wohnungswirtschaft auf eine neue, volksgemeinschaftliche Basis zu stellen.

Ueber den Umfang der großen Bauaufgaben werden folgende Feststellungen getroffen: Es seien ausreichende Wohnungen zu schaffen für die jetzt schlecht, d. h. in zu kleinen überfüllten Wohnungen untergebrachten Haushalte. Es sei weiter der Wohnungsbedarf der Haushaltungen zu decken, die gegenwärtig überhaupt keine eigene Wohnung haben. Ferner seien Wohnungen für die in nächster Zeit zuwachsenden Haushaltungen bereitzustellen und schließlich sei Ersatz zu schaffen für die künftig notwendig werdenden Abbrüche überalterter Wohnungen. Der nicht nur nach der Zahl, sondern auch nach der Größe der Wohnungen ausgerichtete Gesamtbedarf errechne sich hiernach für das Gesamtreich (ohne neue Gebiete im Westen) auf rund 6 Millionen Wohnungen.

Dabei sei davon ausgegangen, daß allein im Altreich etwa eine halbe Million Wohnungen außerhalb dieses Neubauprogramms durch Umbau der bevölkerungspolitisch überzähligen Kleinstwohnungen in größere gewonnen werden können. Dieses Wohnungsbauprogramm umfasse im Gegensatz zum bisherigen Wohnungsbau ausschließlich Wohnungen mit drei und mehr Räumen.

Die Idealforderung für das neue deutsche Wohnungsprogramm laute, daß bis spätestens 1950 ausreichender Wohnraum erstellt sei. Es waren hiernach jährlich durchschnittlich rund 600 000 Wohnungen zu errichten, d. h. etwa doppelt so viel große Wohnungen, wie 1937 überwiegend kleine gebaut wurden. Da es selbstverständlich nicht möglich sei, den Wohnungsbau sofort nach dem Kriege in diesem Umfange anlaufen zu lassen, sei für das erste Nachkriegsjahr vorerst der Bau von 300 000 Wohnungen nach dem neuen Programm vorgesehen. Maßgebend für die Miethöhe seien dabei die den betreffenden Volksgenossen nach ihrem Einkommen zumutbaren Sätze. Der tragbare Mietanteil für ein kinderloses Ehepaar sollte den Satz von etwa 15 v. H. des Einkommens nicht übersteigen. Der Satz sollte für kinderreiche Familien sogar noch geringer sein.

Am Hochofenabstich

„Männer, die das Eisen bändigen"

Mit Genehmigung des Verlages L. Schwann, Düsseldorf, entnehmen wir dem bei ihm erschienenen Buche „Lebendiges Rheinland", das als zweiter Band zu dem Sammelwerk „Grenzland im Westen" herauskam, eine Leseprobe, die einen guten Einblick in das überaus wertvolle Buch gewährt.

Rotbraune Schornsteine steigen mächtig empor. Weithin sichtbare Maste der Arbeit. Und am Top flattern schwarzwallende Qualmfahnen, die Leben und Emsigkeit und Brot bedeuten. Manchmal treibt der Wind dichte Schwaden, Dunst, Rauch und Ruß über das weite Land an der Ruhr. Aus dem milchigen Nebel, der sich ballt und wirbelt und weht, schälen sich jetzt die Umrisse stählerner Türme: Burgen der Neuzeit — Hochöfen! Und jetzt knattert es heftig, eilig, trocken, ein weithin schallendes Maschinengewehrfeuer.

„Wir müssen uns beeilen", sagt mein Begleiter, und beschleunigt seinen Schritt. „Sie hämmern schon die Oeffnung frei." Eine schmale, steile Eisentreppe wird im Lauf genommen, und dann stehen wir am Abstich des Hochofens, zwischen Männern, die bereit sind, den Kampf mit dem Eisen aufzunehmen, seinen Lauf zu bändigen, den Glutstrom hierhin und dorthin zu lenken, in Sandformen, in Behälter, in Gruben, wo und wie es gerade gewünscht wird.

Wie sieht solch ein Mann aus, der klein wie ein Zwerg am Fuß des turmhohen Hochofens steht und diesem Vulkan von Menschenhand gebietet? Wie jeder biedere, brave deutsche Arbeiter aussieht. Sein Gesicht ist geschwärzt, und unter der Schicht von Staub und Ruß sickert der Schweiß aus allen Poren. Seine Arbeitskleidung ist jedenfalls staubig und rußig. Er ist still, schweigsam, aufmerksam, aber in seinen Augen leuchten Klugheit und Wille; seine Haltung ist Abwägen. Die 4 bis 5 Stunden seit dem letzten Abstich sind um. Es müssen wieder 60 bis 70 Tonnen Roheisen dem Ofen entnommen werden.

Eine weite, ebene Sandfläche dehnt sich am Fuß des Hochofens. Keine glatte Ebene, denn hier haben die Sandformer, die zu den Männern vom Abstich gehören, zahlreiche regelmäßige Rinnen gebaut. Rinne neben Rinne, die alle miteinander verbunden sind. Aber jetzt ist es höchste Zeit. Das Eisen will aus dem Ofen.

Drei Männer drücken noch einmal den Preßluftbohrer gegen die dicke, massige Lehmverstopfung an der Basis des Hochofens. Unter wildem, hellen Knattern frißt sich der Stahlmeißel in die Lehmwand, treibt sie stückweise auseinander, dringt ein. Und da blendet ein weißer Strahl unsere Augen, und jäh, mit der Urkraft aller unfaßbaren Gewalten springt der glühende Eisenstrom aus dem Hochofen, stürzt sich zornig in die Sandrinnen, sucht sich seinen Weg, ergießt sich hierhin und dorthin in die Formen. Wie Feuerwerk spritzt der Funkentanz empor, brausend und surrend. Schwer klatschen die Metallspritzer nieder, auf die Männer am Abstich; doch die achten ihrer nicht, denn alle Aufmerksamkeit gilt dem rinnenden Eisenstrom, der mit einer unfaßbaren Hitze von 1300 Grad dahinrieselt, heimtückisch, lautlos. Hin und wieder schöpft der Mann am Abstich aus dem rinnenden Eisenstrom, nimmt eine Probe, läßt sie erkalten, bricht sie entzwei, um fachmännisch ihre Zusammensetzung zu erfahren. Der Eisenstrom aber rinnt und rinnt. Bei acht ist dann die Gegend ringsum und weithin flammend erleuchtet. Bei Tag zittert nur die Luft vor Hitze über dem weißrinnenden Eisenweg. Und während der Eisenstrom fließt und die Sandformen füllt, schiebt sich lautlos ein Stahlbehälter mit 3000 Kilogramm Koks und dann einer mit 7500 Kilogramm Erzgemisch den Schrägaufgang hinan zur Beschickung des Hochofens. Nacheinander werden Koks- und Kalk- und Erzmengen eingeschleust, zuerst durch einen äußeren Deckel, dann durch den inneren Deckel in den Vulkanschlund. Schier ohne Unterbrechung gleiten die Beschickungsloren aufwärts, während sie unten, am Abstich, wieder das Ausgußloch mit Schamottelehm verstopfen und verhämmern und die schon hart gewordenen Roheisenblöcke aus den Sandformen holen. Der Mann am Abstich tut seine Pflicht in Wetter und Kälte und Höllenhitze, im Schwefeldunst des Ofens und im Feuerregen des Eisengusses. Er spricht nicht viel, er schafft.

Urteil nach sechs Jahren aufgehoben

Geldern. Wegen gewerbsmäßiger Wildhehlerei war ein hiesiger Wildhändler im Herbst 1934 von der Großen Klever Strafkammer zu acht Monaten Gefängnis verurteilt worden, gegen welches Urteil der Beklagte damals Revision einlegte. Da er aber darauf seinen Wohnsitz nach Holland verlegte, konnte die erneute Verhandlung erst jetzt nach 6 Jahren vor dem Klever Landgericht aufgenommen werden. Die erneute Beweisaufnahme erbrachte trotz dringender Verdachtsmomente keinesfalls die Schuld des Angeklagten. Mit Sicherheit wurde nachgewiesen, daß er jedenfalls stets angemessene Preise für das aufgekaufte Wild bezahlt hatte. Die Anklage wegen Hehlerei konnte nicht aufrechterhalten werden, und der Angeklagte wurde mangels Beweises freigesprochen.

Fahrraddieb muß ins Zuchthaus

Düsseldorf. Die Strafkammer in Düsseldorf verurteilte eine bereits viermal vorbestraften 23jährigen Angeklagten wegen einschlägigen Diebstahls im Rückfall in acht Fällen zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Als Spezialist für Fahrraddiebstähle hatte er bereits hohe Gefängnisstrafen erhalten. Seine letzte Strafe von zwei Jahren und drei Monaten Zuchthaus hatte er am 21. März 1940 verbüßt und wenige Monate später begann er von neuem seine Diebereien. In der Zeit vom 6. bis 22. August hatte er in verschiedenen Straßen vor Geschäftshäusern und Postämtern am hellen Tage sieben Fahrräder, in einem achten Falle einem Manne seine Brieftasche mit Ausweispapieren entwendet.

Straßenbahn als Erzieher

Bielefeld. Die hiesigen Stadtwerke bedrucken jetzt die Rückseite der Straßenbahn-Fahrscheine mit erzieherischen Worten in Poesie und Prosa. So liest man: „Gemeinschaft — präg' dir's ein — heißt hilfsbereit und höflich sein" oder „Denk auch an andere, bleib nicht steh'n. Pflicht ist's für jeden, durchzugeh'n". Die jungen Fahrgäste werden ermahnt: „Jugend! Höflichkeit und Rücksichtnahme ist eine Tugend, die dir besonders ansteht." An die Griesgrämigen wendet sich dieser Vers: „Mit Humor und Höflichkeit, kommt man durch die schwerste Zeit."

Ein Jugendverderber

Wuppertal. In der letzten Zeit ist in den Stadtteilen Barmen und Elberfeld ein Hausierer mit Blindenschutzabzeichen aufgetreten. Er sprach Mädchen auf der Straße an und ließ sich von ihnen in die Häuser führen. In den Treppenhäusern hat er dann an den Mädchen unzüchtige Handlungen vorgenommen.

„Der Weg zur Arbeit war ihr zu weit!"

Bluyn. Die jugendliche Elisabeth K. hatte sich vor dem Mörser Schnellrichter zu verantworten, weil sie fortgesetzt den Anordnungen des Beauftragten für den Vierjahresplan zuwider gehandelt hatte. Zur Sicherung des Kräftebedarfs für Aufgaben staatspolitischer Bedeutung war das Mädel als landwirtschaftliche Gehilfin einem Bauern zugeteilt worden. Da der Angeklagten aber auch heute noch „der Weg dorthin zu weit war" und sie die zugewiesene Arbeit rundweg ablehnte, wurde sie zu einer Gefängnisstrafe von drei Wochen verurteilt.

Zuchthaus für einen Hühnerdieb

Aachen. Vor dem Amtsgericht Aachen hatte sich ein 28 Jahre alter Mann zu verantworten, der bereits mehrfach vorbestraft war und zuletzt zwei Jahre im Gefängnis gesessen hatte. Jetzt wurden ihm wieder Betrug und Diebstahl zur Last gelegt. In einem Falle hatte er sich Vorschuß auf den Lohn geben lassen und war dann nicht mehr zur Arbeit erschienen. Die anderen Straftaten beging er bei Landwirten, bei denen er früher gearbeitet hatte. Bei diesen brach er ein und stahl insgesamt etwa 30 Hühner, die er zum Teil selbst vertilgte, zum Teil auch verkaufte. Irgendeine Notlage lag bei dem Angeklagten nicht vor. Das Urteil lautete auf ein Jahr drei Monate Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Sippenwechsel bei Bauernhöfen

Münster. Die Wirkung der erbhofrechtlichen Bodenverfassung als Zuchtgesetz liegt in der Gesamtnachfolge und in der Anerbenfolge. Die Gesamtnachfolge, die eine Erbteilung ausschließt, erhält den Hof als Zuchtstätte einer Sippe. Die Anerbenfolge, das zwangsläufige Ergebnis der Gesamtnachfolge, sichert die Verbindung der angestammten Sippe auf ihrem Hof und führt zu einer Leistungsauslese innerhalb dieser Sippe. Der für die züchterische Funktion des Reichserbhofgesetzes entscheidende Akt ist demnach der Besitzwechsel am Erbhof. Ueber seine Bedeutung schreibt im „Odal" Eduard Dollian: Jeder Besitzwechsel bedeutet die Auslese eines zur Fortpflanzung würdigen und bestimmten Menschen, dem der Erbhof in erster Linie Lebensgrundlage für das Wachstum bäuerlichen Blutes ist. Für eine Volksgemeinschaft hat der Besitzwechsel an Bauernhöfen überragende Bedeutung. Er bietet ihr einen der wichtigsten Ansatzpunkte für bewußte Zucht. Er gibt ihr, abgesehen von der Neubildung deutschen Bauerntums durch die Errichtung neuer Bauernhöfe, die weitreichendste Möglichkeit, eine züchterische Auslese zu betreiben und das künftige Gesicht des Bauerntums zu gestalten. Der Besitzwechsel an Bauernhöfen ist ein Ausgangspunkt für die Blüte und den Verfall des Bauerntums. Der Besitzwechsel innerhalb der Sippe ist lediglich ein Generationswechsel innerhalb des angestammten Blutstammes. Der Sippenwechsel dagegen eröffnet eine neue Zuchtreihe. Durch die Neubesetzung vorhandener Bauernhöfe mit neuen Sippen entstehen ebenfalls Neubauern. Im Jahre 1939 wurden 3497 Anträge auf Genehmigung der Veräußerung des Erbhofes an eine sippenfremde Person gestellt. In 177 Fällen wurde die Genehmigung versagt. Der Staat hat diese züchterische Aufgabe beim Besitzwechsel den Anerbenbehörden anvertraut.

Expreßgut rechtzeitig aufliefern

Um den vor Weihnachten besonders starken Expreßgutverkehr rechtzeitig bewältigen zu können, bittet die Reichsbahn, Expreßgut und beschleunigtes Eilstückgut spätestens bis zum 19. Dezember aufzuliefern, da in der Zeit vom 20. bis einschließlich 24. Dezember solche Sendungen bis auf die im Tarif vorgesehenen Ausnahmefälle nicht mehr zur Beförderung angenommen werden können.

Die Hölle von London

Erste Originalaufnahmen der Zerstörung in der Filmwochenschau

Zum erstenmal zeigt die Wochenschau Bilder aus London, die nach einem der schweren Vergeltungsangriffe unserer Luftwaffe gedreht wurden. Es handelt sich um Aufnahmen, die ungefähr acht Wochen zurückliegen und von Kameramännern neutraler Länder gedreht wurden, wobei zu beachten ist, daß natürlich auch hier die englische Zensur eingewirkt haben wird, um die tatsächliche Situation an der Themse vor den Augen der Oeffentlichkeit zu verschleiern und abzuschwächen. Die Aufnahmen, die wir sehen werden, dürften genügen, um zu zeigen, daß sich in London, dem Brandherd dieses Krieges, die Hölle aufgetan hat, und daß die deutsche Luftwaffe, wo sie militärische Ziele angreift, ganze Arbeit zu leisten pflegt. Es dürfte wohl keinen Deutschen geben, der nicht das stärkste Interesse daran hat, diese einzigartigen Originalaufnahmen, die dokumentarischen Wert besitzen, zu sehen. Auch hier macht sich die deutsche Wochenschau wieder zu einem wertvollen Mittler zwischen dem Kampf der Front und der Heimat. In diesem Falle dürften aber auch ganz besonders unsere Flieger, die gegen England eingesetzt sind, begierig sein, die vorliegenden Aufnahmen kennen zu lernen.

Im übrigen bringt die neue Wochenschau wieder eine Reihe wertvoller Aufnahmen von unseren Kriegsberichtern. Besonders interessieren dürften Kameraberichte von unseren Soldaten im besetzten Gebiet, wo wir eine Radfahrerschwadron beim Dienst sehen, weiter eine Infanterieübung mitverfolgen, neue Stukaübungen vorgeführt bekommen und jedenfalls zum Bewußtsein gebracht erhalten, daß unsere Wehrmacht unermüdlich dabei ist, auf dem Stande höchster Leistung sich zu halten und ihre Schlagkraft zu steigern. Auch ein Flug gegen England mit Bomben schwersten Kalibers ist gefilmt worden. Straßenbau im Generalgouvernement, Aufräumung in Rouen, Kriegsgefangene beim Arbeitseinsatz in Deutschland, die Nibelungenbrücke in Linz vor der Vollendung, ein Maler erlebt die Reichsautobahn, Eröffnung der Eissportsaison im Berliner Sportpalast, Kasperlefiguren für die Weihnachtssammlung des Kriegswinterhilfswerkes, Heimkehr der Deutschen aus Bessarabien, der Vesuv wieder in Tätigkeit und die Kaiserparade in Tokio, das sind die übrigen Themen der neuen deutschen Filmwochenschau.

Preisauszeichnungspflicht für ganze Warenkreise

Auf alle lebensnotwendigen Gegenstände ausgedehnt

Die neue Verordnung über die Preisauszeichnungspflicht bringt eine Zusammenfassung aller bisherigen Bestimmungen auf diesem Gebiet und macht mehr als ein Dutzend Verordnungen überflüssig. Sie bedeutet zugleich eine wichtige Maßnahme zum Schutze der Verbraucher. Während bisher nur einzelne Gegenstände auszeichnungspflichtig waren, werden jetzt ganze Warenkreise erfaßt, und zwar besonders alle, die zur menschlichen Ernährung, für Genußzwecke, für die Bekleidung und die Wohnung, Möbel und Haushaltgegenstände dienen. Dazu kommen noch ergänzend einige weitere Güter, wie Blumen, Papierwaren für Schulbedarf, Schreibpapier, Waren, die der Körperpflege oder die der Land- und Gartenbearbeitung dienen. Bei Spinnstoffen bestand bisher nur eine Auszeichnungspflicht für das Schaufenster, sie wird jetzt auf alle Waren ausgedehnt.

Im einzelnen bestimmt die Verordnung über die Preisauszeichnung, daß sie durch gut lesbare Preisschilder erfolgen muß, soweit die Waren sichtbar ausgestellt werden. Bei den übrigen zum alsbaldigen Verkauf bereitgehaltenen Waren erfolgt die Auszeichnung entweder dadurch, daß die Waren oder ihre Umhüllung beschriftet oder mit Preisschildern verbunden werden, oder dadurch, daß Preisverzeichnisse an leicht sichtbarer Stelle angebracht oder aufgelegt werden. Fleischer, Bäcker und Konditoren haben unbeschadet der Auszeichnungspflicht für die ausgestellten Waren Preisverzeichnisse im Schaufenster und im Verkaufsraum anzubringen. Die Pflicht zur Aushängung von Preisverzeichnissen wird auch für Friseure, Schuhmacher, Wäschereien und Plättereien sowie chemische Reinigungsanstalten vorgeschrieben.

Inhaber von Gaststätten und Speisewirtschaften einschließlich der Gartenlokale haben Preisverzeichnisse für Speisen und Getränke ausreichend auf den Tischen auszulegen. Speisewirtschaften müssen auch neben der Eingangstür ein Preisverzeichnis mit den Gedecken und Gerichten anbringen. Je ein Preisverzeichnis der Gaststätten und Speisewirtschaften vom 1. und 15. jeden Monats muß drei Jahre aufbewahrt werden. Fremdenbeherbergungsbetriebe müssen am Eingang oder bei der Anmeldung ein Verzeichnis der vorhandenen Zimmer anbringen, auf dem für jedes Zimmer die Preise angegeben sind. Auch im Zimmer selbst muß ein Preisaushang vorhanden sein. Aehnliches gilt für die Vermietung von Garagen. Die Verordnung tritt am 1. Januar in Kraft. Sie gilt auch für die eingegliederten Ostgebiete.

Weihnachtsfeier in den neuen Ostgebieten

Mädel bereiten Rückwanderern und Soldaten Weihnachtsfreude

Von den Gabentischen der deutschen Volksweihnacht sind die vielen kleinen Geschenke, die in der Werkarbeit des BDM. und der Jungmädel entstehen, nicht mehr wegzudenken. In diesem Jahre wird besonders fleißig gearbeitet, hat der BDM. doch die Aufgabe übernommen, in Zusammenarbeit mit der NSV. das erste Weihnachtsfest der Volksdeutschen in den wiedergewonnenen Ostgebieten zu gestalten. Ganz besonders gilt diese Betreuung den Rückwanderern aus Wolhynien und Galizien, aus dem Baltikum, Bessarabien usw., die in den letzten Wochen und Monaten ihre Siedlerhöfe im Osten bezogen haben und nun ihr erstes Weihnachtsfest in der deutschen Heimat begehen.



Vorbild der deutschen Jugend

Eine der letzten Aufnahmen des Kommodore des Jagdgeschwaders Richthofen, Major Wick, der nach seinem 56. Luftsieg vom Feindflug nicht zurückkehrte. Damit hat die deutsche Luftwaffe einen ihrer kühnsten und erfolgreichsten Jagdflieger verloren. Major Wick, der für seinen heldenhaften Einsatz im Kampf für die Zukunft des deutschen Volkes mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet war, wird im deutschen Volke und vor allem in der deutschen Jugend als Vorbild fortleben. (PK.-Fischer-Weltbild — M.)

Seit Anfang Oktober ist der Heimabend ausschließlich den Vorbereitungen für das Weihnachtsfest gewidmet. Jedes Mädel soll mindestens ein Spielzeug oder Kleidungsstück herstellen, was allein schon Millionen von Stücken ergibt. Aber tatsächlich wird noch viel mehr geleistet, und im letzten Jahre sind allein im Obergau Berlin 10 000 Spielzeugbeutel und 85 000 Einzelspielzeuge und Kleidungsstücke hergestellt worden. Die Anleitungen für diese Arbeiten werden durch ein Werkheft geliefert, das die Reichsjugendführung herausgegeben hat. Das Material beschaffen die Mädel zum Teil selbst aus alten Stücken und Resten, zum Teil helfen ihnen das Handwerk und andere Stellen. So entstehen aus alten Pullovern Strampelanzüge und Mützen, aus Holzabfällen, die das Handwerk entsprechend einer Empfehlung des Reichsstandes des deutschen Handwerks gern für diese Zwecke bereitstellt, Eisenbahnen, Schiffe, Puppen, Soldaten und anderes Spielzeug. Der Reichserziehungsminister hat die schuleigenen Werkräume und Werkzeuge für diese Arbeit zur Verfügung gestellt. Neben den Geschenken wird auch Schmuck für die Ausgestaltung der Feiern gebastelt.

Mädel aus allen Obergauen werden sich demnächst in die Ostgaue begeben, um die Weihnachtsgeschenke selbst zu überbringen und das Weihnachtsfest gemeinsam mit den Volksdeutschen im Osten zu verleben. Ebenso wie unsere Soldaten werden die meisten von ihnen erstmalig das Weihnachtsfest fern vom Heimathaus verbringen. Sie werden dazu beitragen, die Verbundenheit der neuen Gebiete mit dem Reich zu stärken und praktische Beweise liefern für die große Volksgemeinschaft, die alle Deutschen heute umspannt. Im übrigen kommen die Werkarbeiten auch in diesem Jahre der Volksweihnacht zugute, den Kindern der vom Winterhilfswerk Betreuten und insbesondere den Soldatenkindern. Darüber hinaus werden auch noch Spiele und kleine praktische Dinge für die Soldaten draußen gebastelt. Denn der BDM. hat als weitere Aufgabe die Weihnachtsbetreuung der Kameraden aus der HJ. im grauen Ehrenkleid übernommen.

Jede Mädelgruppe packt die Weihnachtspakete für ihre Soldaten, die Soldaten aus den zuständigen HJ.-Einheiten. Hinzu kommt die Betreuung zahlreicher Soldaten, die keine Angehörigen haben. In diesen Tagen begann überall das große Packen. Damit auch die Eltern einmal in das Schaffen ihrer Mädel Einblick nehmen können, werden Mitte Dezember überall Ausstellungen von Werkarbeiten veranstaltet, die auf den Heimabenden für die Volksweihnacht hergestellt worden sind.

Der Osten ruft nach Siedlern

Die große und umfassende Besiedlung des zurückgewonnenen Ostens kann erst nach der Beendigung des Krieges erfolgen, also dann, wenn der Frontsoldat wieder in der Heimat ist und entscheiden kann, ob er sich den Ostsiedlern hinzuzugesellen gedenkt. Inzwischen erfolgt jedoch die Ansetzung der Volksdeutschen, die aus den Gebieten östlich und südöstlich der Reichsgrenze zu uns gekommen sind. Wir haben es bei fast allen Familien um Menschen zu tun, die zu einem harten und kernigen Geschlecht gehören und die sich zu behaupten wissen.

Es bedarf keines Hinweises darauf, daß die neue Ostsiedlung unter restloser Berücksichtigung aller Erfahrungen der Vergangenheit durchgeführt wird. Deutsche Menschen werden Schulter an Schulter im Ostraum stehen, sie alle werden aber unter ihren Füßen einen Grund und Boden haben, der in der Lage ist, auch große Familien ausreichend zu ernähren. Es sind ungefähr 50 000 Quadratkilometer ohne Oberschlesien, die für die Siedlung zur Verfügung stehen. Sie werden so aufgeteilt, daß pro Hof 15 bis 30 Hektar, je nach der Güte des Bodens, in Frage kommen. Schon ist die Reichsstelle für Raumordnung an der Arbeit, entsprechende Vorbereitungen für die spätere Bodenverteilung zu leisten.

Eine immer wiederkehrende Frage ist die, ob wir überhaupt genügend Menschen zur Besiedlung des Ostraumes haben. Bei mehr als achtzig Millionen Einwohnern ergibt sich eigentlich die Antwort von selbst. Wir haben im Reich zahlreiche äußerst dicht besiedelte Gebiete, aus denen sich Siedler in großer Zahl herausnehmen lassen. Es besteht auch keine Sorge, daß ein Aufruf nicht das entsprechende Echo findet. Denn wenn Bauern, die durch vielfache Erbteilung nur noch auf Parzellen sitzen und letzten Endes doch keine Bauern sind, weil sie nebenbei noch in der Stadt arbeiten oder mit der Frau die Arbeit so teilen müssen, daß diese die kleine Landwirtschaft übernimmt, während sich der Mann als Arbeiter in der Stadt betätigt, dann liegt es doch wohl auf der Hand, daß hier sehr viele Volksgenossen gern im Osten eine neue Heimat suchen werden. Sie kommen aber keineswegs in einen Urwald hinein, der erst gerodet werden muß. Sie finden gutes Ackerland vor und außerdem sorgt der neue Wohnungsbauplan dafür, daß alle deutschen Bauern mit guten und modernen Höfen ausgerüstet werden.

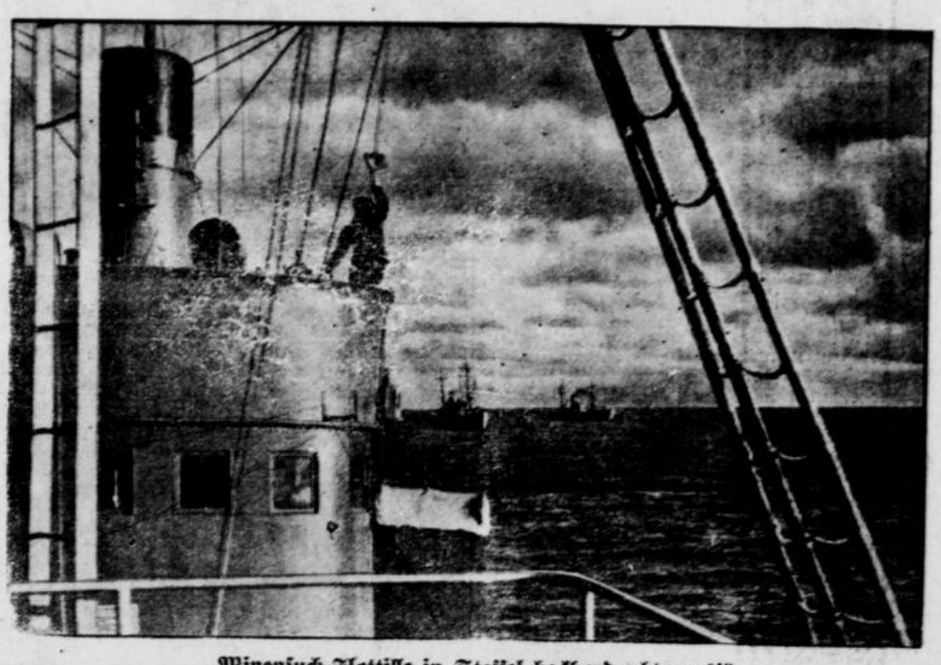
Der Osten ruft aber nicht nur nach den Bauern, er ruft auch nach Städtern, nach qualifizierten Arbeitern und nicht zuletzt nach tüchtigen Handwerkern. Gerade für den Handwerker ist der Osten ein Neuland, das ihm weitgehende Möglichkeiten aller Art bietet.

Welche Kraft entwickelt ein Zughund?

In Kanada wurden an der Universität Montreal Versuche angestellt, um festzustellen, welche Kraft ein Hund als Zugtier aufzuwenden hat. Nach den mit Hilfe von genau kontrollierten Dynamometern getroffenen Feststellungen benötigt ein Hund, der auf ebener Straße einen gummigeräderten Wagen zieht, pro 100 kg Last eine Kraft von 3,5 kg, genau die gleiche Kraft, die ein kleiner Foxterrier aufwendet, wenn er an seiner Leine zieht. Wohlgemerkt: normal an der Leine zieht; denn ein etwas größerer Hund, der an der Leine gehalten wird, wenn er versucht, einer Katze nachzujagen, benötigt, wenn er festgehalten wird, eine Kraft von 72,5 Kilo! Im allgemeinen kann man als Ergebnis der Experimente die Erfahrung verbuchen, daß ein Hund unter normalen Straßenverhältnissen eine Last zu ziehen vermag, die dem Zehn- bis Zwölffachen seines Gewichtes entspricht.

Dauerschlaf eines Kindes

In Chapelle-lez-Herlaimont, berichten Brüsseler Blätter, trug sich ein seltener Fall von Dauerschlaf eines zweijährigen Kindes zu. Das Kind, Sohn des Grubenarbeiters Gal, schlief elf Tage ununterbrochen, ehe es den Aerzten gelang das Kind aus dem totenähnlichen Schlaf wieder zu wecken. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß der Vater des Kindes Morphinist ist. Die Aerzte nehmen an, daß das Kind durch Morphium in den Dauerschlaf versetzt wurde. Gegen den Vater wurde eine strafrechtliche Untersuchung eingeleitet.



„Minensuch-Flottille in Staffel backbord achteraus!"
Winkspruch des Flottenchefs an die Boote. (PK.-Richleske-Weltbild — M.)

Eine Idee schlägt die andere!

Von Adolf Neß

Was die Erfinder 1939 erdachten

Tag für Tag, Stunde für Stunde sind Tausende und Abertausende auf der Suche nach der großen „Neuheit", die für sie die große Wende zu Glück und Wohlstand bringen soll. Aber bevor der große Schlag getan wird, heißt es, sich unterrichten, ob nicht die alte Feststellung „Alles schon dagewesen!" doch zutrifft. Da ist das Reichspatentamt in Berlin der einzige Ort, an dem man erfahren kann, was in den letzten sechs Jahrzehnten überhaupt erfunden und patentiert worden ist. Und dort wieder ist der wichtigste Raum die große öffentliche Auslegehalle, in der in einer verwirrenden Anzahl von Regalen alle die schicksalsschweren Schriftstücke liegen, die Auskunft geben, ob der Erfinder sich mit der Feststellung bescheiden muß, daß es nichts Neues war, war er in angestrengtester Gedankenarbeit erdachte. Dort kann man aber auch aus den alljährlich veröffentlichten Zahlenaufstellungen ersehen, wie sich die Tätigkeit der Erfinder in den letzten Jahren gestaltet hat.

Unter den Erfindungen von 1939 gäbe es mancherlei auf technischem Gebiet anzuführen, das gewiß die Beachtung der Fachleute und einschlägigen Industrien finden wird. Viel beschäftigt haben sich die Erfinder mit der Ausgestaltung jener Dinge, die in unserer Zeit im Vordergrund stehen. Neuartige Fernseh-Empfangsgeräte, farbige Bildtonfilme und manche Neuheit aus dem Gebiete der Elektrotechnik, auf die sich immer das Hauptaugenmerk der Erfinder gerichtet hat, wollen beachtet werden. Aber auch auf allen anderen Gebieten sind die Erfinder nicht untätig gewesen. Nicht selten ist man versucht, die Sache von der humorvollen Seite zu nehmen, doch was in der Patentrolle verzeichnet steht, verdient, ernst genommen zu werden.

Die Erfinder wissen um alle Nöte und Unannehmlichkeiten des täglichen Lebens. Für die Hausfrauen wurden die verschiedensten Obstschäler erfunden, weiter ein Zwiebelschneider, ein Eierteiler und auch eine Vorrichtung zum Entfernen der Wursthaut. Knödel sind ein schmackhaftes Gericht, ihre Herstellung aber nicht die Freude jeder Hausfrau. Darum erfand ein findiger Mann eine Vorrichtung zur Herstellung von Knödeln. Manchen kleinen Aerger wird auch die Vorrichtung zum Beruhigen von Flüssigkeiten in offenen bewegten Trinkgefäßen, insbesondere Tassen, vermeiden. Ein Topfdeckel wird in Zukunft in der Küche genügen, denn als neues Patent wurde ein in seinem Durchmesser veränderlicher Kochtopfdeckel bei dem Reichspatentamt eingetragen. Den Dank der Damen hoffen sich die Erfinder mit einer Handtasche zu verdienen, die am Boden gleichzeitig eine Schirmtasche hat, und mit einer anderen Damenhandtasche, die sich in verschiedene Taschenformen umwandeln läßt. Bleibt noch zu nennen der Damenschirm der Zukunft, der an seinem Griffende Kamm und Spiegel hat.

Was war es bisher für eine Mühe, den Kinderwagen samt dem Kind über Treppenstufen zu befördern! Mit der Gleitvorrichtung für Kinderwagen wird es nunmehr leicht sein. Neue Errungenschaften für die Kleinen sind ferner Vorrichtungen zur Abfederung und eine Bremsvorrichtung für Kinderwagen.

Aber auch die Männer kommen nicht zu kurz. Wie in jedem Jahr, gibt es eine Anzahl neuer Rasiergeräte, Vorrichtungen zum Reinigen und Trocknen von Rasierklingen und noch manche andere Neuheit, die das Rasieren zur reinen Freude machen soll. Der Kragenknopf hat es auch 1939 den Erfindern angetan; denn immer wieder liest man in der Patentrolle von Verbesserungen dieses viel beschriebenen Gegenstandes, der den Männern so viel Aerger zu machen pflegt.

Noch einige praktische Dinge, über die sich die Erfinder den Kopf zerbrochen haben: Ein in einen Tisch verwandelbarer Koffer, ein in ein Bett mit überdachter Liegebahn umwandelbarer Tornister oder Rucksack, ein Spazierstock mit einer innen aufgerollten Rettungsschnur und ein solcher, an dessen Griffende eine Leuchtvorrichtung angebracht ist. Man könnte die Reihe neuer und beachtenswerter Erfindungen beliebig fortführen, könnte eine Fernsteuerung von Lokomotiven und Spielzeugeisenbahnen und eine Landmine für Spielzeugzwecke erwähnen oder die Errichtung für die Paßfähigkeit und Entlüftung von Hüten. Es soll genug sein mit dieser kleinen Auswahl. „Alles schon dagewesen!" findet bei den Erfindern keinen Glauben, und sie werden sich immer wieder auf die Jagd nach Neuheiten begeben.



Southampton unter den Schlägen der deutschen Luftwaffe
Die wichtige englische Hafenstadt Southampton war in den letzten Tagen wiederholt das Ziel wirkungsvoller deutscher Bombenangriffe. Der Hafen mit seinen ausgedehnten Anlagen und die wichtigen Industriegebiete der Sadt wurden vernichtend getroffen. Daß die Stadt auch bei früheren Vergeltungsangriffen schon schwere Treffer einstecken mußte, zeigt diese Aufnahme deutscher Bombenwirkung in Southampton, die uns nach zwei Monaten über USA. erreicht. (Weltbild — M.)

Bulgarische Heimatkünstler

Wieder ging ein Sommer zu Ende, und der Winter mit seinen zahlreichen kulturellen Veranstaltungen hält auch in Sofia seinen Einzug. Wie alljährlich, so hat auch jetzt wieder die große Kunstausstellung, die jedes Jahr in der Landeshauptstadt Sofia gezeigt wird, ihre Tore geöffnet: „Die 14. Allgemeine Kunstausstellung" die in den großen Sälen der neuerbauten Ausstellungshallen Gemälde, Skulpturen und Reliefs zeigt gibt einen tiefen Einblick in das bulgarische Kunstschaffen, deren Zahl sich auf etwa 500 beläuft, spiegeln eine Verschiedenheit in der Auffassung wider, wie man sie selten findet; sie liegt in dem starken ausländischen Einfluß, der sich durch die mannigfachsten Schulen bemerkbar macht, begründet. Alle Richtungen sind vertreten selbst der Expressionismus und Kubismus! Man erkennt bei einer großen Anzahl von Werken, daß sie nicht aus einer freien künstlerischen Ergebung heraus geschaffen sind, sondern etwas Gewolltes darstellen.

Diese Note der bulgarischen Malerei erkennend und von der inneren Idee beseelt, hier eine wahrhafte Höhe zu erreichen und dauernde Werte zu schaffen, wurde von einer Gruppe von Malern die „Vereinigung der Heimatkünstler" ins Leben gerufen. Ihre Parole ist: Die Kunst muß im Dienste der Nation stehen, sie muß im bulgarischen Boden wurzeln und aus ihr geboren werden!

Einige der bekanntesten Vertreter dieser Richtung sind: Boris Deneff, Konstantin Stärkoloff Anastas Staikoff und Wassil Stoiloff. Ihre Motive sind aus dem Leben des Volkes und aus der sie umgebenden Natur gegriffen. Die Unmittelbarkeit der Empfindungen spiegelt sich in ihren Werken wider. Grundverschieden ist die Technik der Einzelnen, aber allen ist die wahrhafte Liebe des Künstlers, dem die Heimat alles bedeutet, mit der er die Umwelt und die Menschen darstellt, gemeinsam. Stärkeloffs Aquarelle atmen Licht und Sonne. Leicht und frei sind die hellen Töne seiner farbenreichen Palette. Er ist ein ausgesprochener Landschaftsmaler und gilt als bester Aquarellist im Lande.

Staikoff, der besonders durch seine Interieurs bekannt ist, spielt mit Licht- und Schatteneffekten. Er besetzt ein reiches Farbenregister, mit dem er in verschwenderischster Weise umgeht. Das Farbenspiel eines Sonnenstrahles, der in einem dunklen Bauernhause auf einen Kupferkessel fällt, ist mit einer unendlichen Liebe zum Gegenstand gesehen und mit großer Sorgfalt wiedergegeben. Stoiloff, der die Technik selbst sehr fein beherrscht, beweist in seinem Werk „Mutter und Kind" ein außerordentliches Können. Man meint sogar, das Gewebe des firschroten Vorhanges im Hintergrunde erkennen zu können. Obwohl Deneff nicht in der Ausstellung vertreten ist, da er in Kürze in Berlin eine eigene eröffnen wird, gehört er zu dieser Gruppe der nationalen Maler und muß hier erwähnt werden. Er bevorzugt die satten, schweren Töne, die seinen Werken einen festen, geschlossenen Charakter verleihen. Zahlreich sind die Motive, die er aus der romantischen Krönungsstadt Tirnow, seiner Heimatstadt, gewählt und die keiner wie er mit solcher Ueberzeugung gemalt hat.

Die Werke dieser Heimatkünstler beseelt eine innere Harmonie, die ihren Ursprung nur in einem natürlichen Gefühl für künstlerischen Realismus haben kann. Hier wird der Weg sichtbar, den die bulgarische Malerei gehen wird, ungeachtet der Entartung, die sich da und dort noch zeigt.

Trauringe auf Monatsmiete

In Hollywood prangt im Schaufenster eines Juweliers ein Plakat mit der Inschrift: „Elegante Trauringe werden auch gegen Monatsmiete abgegeben"

Unzerbrechliche Propeller aus Samt

Der Ingenieur William H. Moß hat ein Patent auf die Konstruktion von Flugzeugpropellerteilen aus Samt beantragt. Moß benutzt einen Kunstseidensamt, von dem mehrere Lagen zwischen Holztafeln einem starken Druck ausgesetzt werden. Auf diese Weise erhält er Stoffblöcke von außerordentlicher Widerstandskraft, aus denen man besonders leichte und unzerbrechliche Flugzeugpropeller schneiden kann.

Nahur Rasan, Ring, Malla und Dahmen

Verdienter Sieg – ehrenvoller Verlust

Streiflichter zum sechsten Tschammer-Pokal-Endkampf

Zum ersten Male in seiner 35jährigen Vereinsgeschichte hat der tapfere Sportclub ein Ziel erreicht, um das er jahrzehntelang gerungen hat: sich entweder eine Deutsche Meisterschaft oder einen Pokalsieg zu erkämpfen. Dreimal hat er in den letzten anderthalb Jahren diesen Versuch unternommen, zweimal ist er gescheitert. Denn zweimal wurden die Mannen um Helmuth Schön von Schalke 04 — in der Meisterschafts-Vorschlußrunde 1939 und im Mannschaftskampf 1940 — geschlagen. Aber jetzt haben's die Kämpfer vom Dresdner Ostragehege geschafft, verdient geschafft. Das sei von vornherein betont. Denn der ruhmbedeckte 1. FC Nürnberg, sechsmaliger Deutscher Meister und zweimaliger Pokalsieger, war ein Gegner, der nur mit Aufbietung aller Kräfte und mit letztem Einsatz niedergekämpft werden konnte. Das hat der DSC getan, und das Ergebnis von 2:1 entspricht der tatsächlich gezeigten Leistung. Dabei kann ruhig gesagt werden, daß der DSC mindestens doppelt soviel „todsichere" Torchancen hatte als der 1. FCN. Aber trotzdem geht das Ergebnis in Ordnung. Der Pokalverteidiger ist in Ehren unterlegen, und niemand wird vergessen, daß es keinen Verein in Deutschland gibt, der so viel Erfolge erringen konnte wie der 1. FCN in seiner Glanzzeit, daß der 1. FCN es verstanden hat, eine neue, junge Elf aufzubauen, die würdig war und ist, in die Fußstapfen der Heiner Stuhlfaut und Hans Kalb zu treten. Er hat wie nur wenige Vereine die Grundsätze: „Möglichst eigenen Nachwuchs" und „Ersatzleute rechtzeitig schulen" in die Tat umgesetzt. Und der Erfolg blieb nicht aus. Daran ändert auch die Niederlage im Olympischen Stadion nichts.

Jung, aber sehr volkstümlich

Noch verhältnismäßig jung ist der Tschammerpokal, seine Volkstümlichkeit erreicht aber heute schon die der Deutschen Fußballmeisterschaft. Der beste Beweis: das riesige Interesse der Zuschauer in jedem Jahr, besonders an den Endkämpfen. Denn es will schon etwas heißen, daß an diesem winterlich kalten ersten Dezembertag 60 000 Zuschauer ins herrliche Olympia-Stadion kamen, noch dazu, wenn man bedenkt, daß der Großteil der Zuschauer — wenn wir die stattliche Zahl der Dresdner und Nürnberger Schlachtenbummler abrechnen — nur unmittelbares Interesse an dem Kampfgeschehen hatte, wenn man diese beiden Umstände in Betracht zieht, dann war dieser Kampf nicht nur sportlich, sondern auch in bezug auf die Zuschauerzahl ein ganz großer Erfolg. Wie wäre es erst gewesen, wenn einer der beiden Gegner Hertha-BSC oder Tennis-Borussia geheißen hätte?! . . .

Mehr als 300 000 Zuschauer,

genau 323 000, sahen die bisherigen sechs Endkämpfe um den Pokal des Reichssportführers. 1937 wurde in Köln der Rekord erreicht, als 72 000 Zuschauer den 2:1-Sieg von Schalke 04 über den alten Rivalen Fortuna Düsseldorf sahen.

Dreimal 2:1

Wie hartnäckig die Kämpfe um den Pokal der Vereinsmannschaften bisher waren, geht allein daraus hervor, daß von den sechs Endkämpfen drei mit einem Treffer Differenz und ebensoviele mit zwei Toren Differenz entschieden wurden. Eine Aufstellung der bisherigen Endkämpfe verdeutlicht das:

1935:	Schalke 04 — 1. FC Nürnberg	0:2
1936:	Schalke 04 — VfB Leipzig	1:2
1937:	Fortuna Düsseldorf — Schalke 04	1:2
1938:	FSV Frankfurt — Rapid Wien	1:3
1939:	SV Waldhof — 1. FC Nürnberg	0:2
1940:	1. FC Nürnberg — Dresdner SC	1:2

Enttäuschte der sechste Endkampf?

Als man nach dem Kampf in die Stadt zurückfuhr, konnte man viele Stimmen vernehmen, die von einem enttäuschenden Kampf sprachen. Die so redeten, machten sich erstens nicht klar, daß überaus schwierige Bodenverhältnisse — bei denen jeder Spieler erst einmal darauf achten mußte, das Gleichgewicht nicht zu verlieren — ein großes Spiel mit Feinheiten nicht zuließen. Zweitens wußte man ja von vornherein, daß das Treffen, wie jede Begegnung, bei der das Ziel hochgesteckt ist, unter betonter Sicherung des Torraumes stehen würde. Dies vorausgesetzt, konnte niemand von dem Treffen enttäuscht sein, zumal sich alle Spieler mit vollem Einsatz bemühten. Und das allein ist das Entscheidende!

17 von 22 waren Soldaten

Es ist ein schönes Zeichen unserer Stärke und ein ebenso schönes Zeichen für den deutschen Sport, daß nicht weniger als 17 von den 22 am Pokalkampf beteiligten Spielern Soldaten sind. Darüber hinaus haben, mit einer Ausnahme, die restlichen Spieler bereits den grauen Rock getragen. Es zeigte sich wieder einmal, daß einsatzbereite Soldaten auch gute Sportler und gute Kameraden sind.

Denn: der Pokalkampf wurde von beiden Parteien im großen und ganzen nach allen Regeln sportlichen Anstandes durchgeführt. Gelegentliche Rauhbeinigkeiten, die nun einmal eine solche entscheidende Schlacht mit sich bringt, wollen wir gern übersehen. Zumal sich die Kontrahenten nach dem Vorfall meistens die Hände reichten.

Ein Wort auch noch über den jüngsten Schiedsrichter eines Pokalendkampfes, den Waldhöfer Alois Pennig. Er machte seine Sache tadellos, war sachlich, hatte den Kampf fest in der Hand und entschied schnell. Es dürfte nicht der letzte große Kampf gewesen sein, den der früher aktive Spieler geleitet hat.

Da wir gerade vom Alter sprechen, sei noch erwähnt, daß die Mannschaft des DSC im Durchschnitt jünger war als die des 1. FCN, doch zeigte sich auch wieder einmal, daß Männer um die Dreißig herum noch voll leistungsfähig sind.

Vom BSC. bis zur Wiener EG.

Zum 25. Male um den Eishockey-Titel

Die Kämpfe um den 25. deutschen Eishockey-Titel setzen am Wochenende mit dem Spiel Brandenburg Berlin gegen Wiener EG, den Titelträger, ein. Aus diesem Anlaß veröffentlichen wir nachfolgend einen kurzen „Streifzug durch die Geschichte der Meisterschaft", die erstmals 1912 ausgespielt wurde. Damals legte der Berliner Schlittschuhclub den Grundstein zu seinem ruhmvollen Namen. Fünfmal hintereinander gewann er den Titel, bis ihn 1922 der MTV München ablöste. Aber schon 1923 hieß der Meister wieder BSC. 1927 unterbrach dann der SC Rießersee den Siegeszug der Reichshauptstädter, die aber von 1928 bis 1933 wieder im Besitz des Titels waren. Brandenburg Berlin und Rießersee folgten, um 1936 und 1937 wieder dem BSC den Vortritt zu lassen. 1938 war erneut Rießersee an der Reihe, und dann kamen die Wiener. 1939 war es der EK Engelmann, jetzt ist es die Wiener Eissport-Gemeinschaft. Sie hat in diesem Winter die Meisterwürde zu verteidigen.

So wurde aus dem Zweikampf Berlin — Bayern durch das Hinzukommen der Wiener ein Dreikampf. Der weitaus erfolgreichere Verein ist der BSC mit insgesamt 17 Meisterschaftssiegen; mit großem Abstand folgt an zweiter Stelle der SC Rießersee mit drei Titelgewinnen vor MTV München, Brandenburg Berlin, EK Engelmann und Wiener EG.

Käthe Kraus sagt:

Leichtathletik — die volkstümlichste Leibesübung für die Frau

Handball, Hockey, Sommerspiele, Tennis, Fechten, Skilaufen, aber auch noch viele andere Sportarten gibt es, bei denen der Lauf, der Sprung und der Wurf, diese natürlichen Bewegungen des Menschen, Grundlagen der Sportausübung sind. Aber warum sagen so viele Frauen und Mädel: Das, was Ihr Leichtathletinnen macht, geht uns nichts an. Die neuen Wege der Leibesübungen für die Frau sind klar vorgezeichnet. Jede Frau, jedes Mädel soll Sport treiben. Gemeinsam ist der Weg leichter. Kommt deshalb in die Vereine, stellt euch in eine Mannschaft und fangt an. Beteiligt euch gemeinsam an der Deutschen Vereins-Meisterschaft, die nicht einseitig für die Leichtathletik werben soll, sondern gerade für die, die erst beginnen, eine Form der Sportausübung ist, an der sich jeder beteiligen kann. Die Leichtathletinnen wollen auch nicht nur laufen, springen und werfen, sondern im Sommer schwimmen und spielen, im Winter turnen und Skisport treiben. Leichtathletik ist nicht gleichbedeutend mit Leistungssport; sie setzt keine Könnerinnen und Spitzenleistungen voraus. Sie ist — auch für die Frau und das Mädel — die volkstümlichste aller Leibesübungen.

Mittelrhein — Niederrhein geplant

Nach dem Kräftevergleich mit den westfälischen Ringern plant der Sportbereich Mittelrhein eine Kraftprobe mit den Ringern des Nachbarbereichs Niederrhein. Es ist damit zu rechnen, daß die Begegnung in allernächster Zeit in Köln vonstatten geht.

Bayern und Ostpreußen

Nachdem uns die letzten beiden Wochen im Fußballsport zwei überragende Ereignisse gebracht hatten, nämlich den Fußball-Länderkampf gegen Dänemark und das sechste Endspiel um den Tschammerpokal, ist das nächste Wochenende stiller, denn außer den Meisterschaftskämpfen in den Bereichen kommt nur noch das aus der Zwischenrunde um den Reichsbundpokal nachzuholende Treffen Bayern gegen Ostpreußen in Schweinfurt zur Durchführung. Nachdem sich Baden, Schlesien und Sachsen bereits für die nächste Runde qualifiziert haben — der zu wiederholende Kampf Südwest gegen Nordmark wird erst am 12. Januar 1941 in Saarbrücken stattfinden —, werden sich nun die beiden Nachzügler aus dem Osten und Süden in der „Stadt der Kugellager" messen.

Die Bayern stützen sich auf ihre bewährte Elf, aus der Namen wie Köhl, Kupfer, Kitzinger, Kennemann und Fiederer herausragen, während die Ostpreußen einen völlig neuen Sturm aufgeboten haben.

Der Papierform nach müßten die Bayern glatt gewinnen, und aller Voraussicht nach werden sie wohl einen Sieg schaffen. Daß aber mit den Ostpreußen nicht zu spaßen ist, hat sich in letzter Zeit in mehreren Kämpfen, in denen ostpreußische Vereins- und Bereichsmannschaften gegen auf dem Papier überlegene Gegner antraten, mehr als einmal erwiesen.

In Bayern ist man sehr siegesgewiß — mit Recht. — in Ostpreußen hofft man auf ein ehrenvolles Abschneiden im Willi-Sachs-Stadion — ebenfalls mit Recht.

Viermal um Punkte

— und ein Freundschaftsspiel am Mittelrhein

Mit dem 8. Dezember treten auch die übrigen Fußball-Bereichsmannschaften am Mittelrhein in die Rückspielrunde ein. Viermal wird um Punkte gestritten, hinzu gesellt sich ein Freundschaftsspiel, zu dem der VfL 99 Köln Bochum 48 eingeladen hat.

Die mittelrheinischen Fußballfreunde sehen mit großer Spannung dem Ablauf der zweiten Serie entgegen. Wird es den zahlreichen Verfolgern gelingen, den klar an der Spitze liegenden Vorjahrsmeister Mülheimer SV einund zu überholen? Diese Frage beschäftigt nun alle ... besonders die Anhänger des VfL 99 Köln, der an den beiden letzten Spieltagen mit bester Mannschaft wieder eine ausgezeichnete Form hatte, und auch der 99er aus Düren, die das Rennen keineswegs aufgesteckt haben. Darum: warten wir ab. Es scheint noch sehr interessant zu werden.

Zur Spielfolge des Sonntags: Der Spitzenreiter Mülheimer SV 06 fährt nach Beuel, wo er die Platzherren in ihrer augenblicklichen Besetzung glatt überrennen müßte. Das 1:1 der ersten diesjährigen Kraftprobe trauen wir den Beuelern, die eine zu junge, spielerisch gute, aber unerfahrene Elf zur Verfügung haben, nicht ein zweites Mal zu. — Der Bonner FV erwartet Düren 99. Mit Gustav Pott im Angriff haben die Gastgeber ohne Zweifel an Spielstärke gewonnen. Gelingt es Peltzer und Nebinger, diese Schußkanone auszuschalten, so halten wir einen Sieg der Gäste nicht für ausgeschlossen. — Das einzige Punktetreffen in Köln geht im rechtsrheinischen Stadion „Höhenberg" vor sich: VfR Köln rrh. gegen Troisdorf 05 lautet hier die Losung. Zwei im Mittelfeld des Tabellenspiegels liegende Mannschaften versuchen, Anschluß zu halten. Wir räumen den Rechtsrheinischen auf Grund ihrer Platzvorteile die größeren Gewinnchancen für Sonntag ein. — Sülz 07 müßte sich in Andernach durchsetzen, wenn wir auch einen so hohen Erfolg wie beim Hinspiel in Köln (6:0) nicht für möglich halten. Kämpferisch sind die Andernacher zu Hause hoch einzuschätzen, aber spielerisch reichen sie den Kölner Gästen nicht das Wasser.

Im Weidenpescher Park in Köln-Merheim steigt schließlich das Freundschaftsspiel zwischen dem VfL 99 Köln und Bochum 48. Die Gäste kämpfen in Westfalen mit wechselndem Erfolg. Ihr 5:2-Sieg über Union Gelsenkirchen empfiehlt sie jedoch für die Kölner Vorstellung bestens.

Schwerer Gang für Fortuna

Nur ein Punktespiel am Niederrhein

In der niederrheinischen Fußball-Bereichsklasse sind von der ersten Serie nur noch drei Spiele zu erledigen, die sämtlich die Meisterelf von Fortuna Düsseldorf angehen. Fortuna tritt diesen Sonntag in Essen gegen Rot-Weiß an, spielt acht Tage später bei Turn Düsseldorf und wird dann am 22. Dezember in Altenessen von Tus Helene empfangen. Also drei äußerst schwere Aufgaben, denn Tus Helene ist Spitzenreiter und hat ebenso wie Fortuna erst vier Punkte verloren, während Rot-Weiß Essen und Turn mit je sieben Verlustpunkten noch am günstigsten zu den beiden Favoriten stehen.

Rot-Weiß Essen — Fortuna Düsseldorf. Mit der gegen Duisburg 48/99 gezeigten Leistung wird Fortuna in Borbeck kaum bestehen können. Die Rot-Weißen sind nach schwachem Beginn sehr stark geworden und haben unlängst auch den ETB. am Uhlenkrug geschlagen. Die Mannschaft ist gut eingespielt, in der Abwehr mit dem langen Mittelläufer Hein recht zuverlässig und im Sturm, den Gottschalk führt, sehr gefährlich. Bei Fortuna zeigte sich letzthin eine große Unsicherheit in der Verteidigung, wo Janes an allen Ecken und Enden fehlte. Auch der Sturm ließ viel zu wünschen übrig. Die Stärke liegt nach wie vor in der Läuferreihe mit Zwolanowski Krüger und Bender. Wenn sie nicht allzu sehr mit Abwehrarbeit überlastet ist und genügend Zeit zum Aufbau findet, dann wird der Angriff nicht ohne Torerfolg bleiben. Fehlt es dann nicht an Einsatz, kann auch Rot-Weiß Essen bezwungen werden, obwohl viel dazu gehört, die Borbecker auf eigenem Boden zu schlagen.

Turnvater Jahn und das EK.

Einer der ersten Brandenburger, der bei den Befreiungskriegen gegen Napoleon für das Eiserne Kreuz in Vorschlag gebracht wurde, war der Turnvater Friedrich Ludwig Jahn. Wie Körner und Friesen, hatte er sich in den Reihen der Lützower Jäger durch Entschlossenheit, Mut und Tapferkeit ausgezeichnet. Das Eiserne Kreuz wurde ihm jedoch vorenthalten, denn durch seine Turnerei und Schriftstellerei hatte er sich als „Revolutionär" verdächtig gemacht. Man hielt ihn für einen Geheimbündler, und alle Vorstellungen beim König, diese Ansicht zu ändern, blieben erfolglos. Auch als Friedrich Wilhelm III. die Erbberechtigung des Eisernen Kreuzes einführte, wurde Jahn nicht berücksichtigt. Erst im März 1819 wurde ihm das Zeugnis zur Erbberechtigung des Eisernen Kreuzes zugestellt, aber das Eiserne Kreuz bekam er nicht, denn bald darauf wurde er unter dem Verdacht der Geheimbündelei und anderer Verbrechen staatsgefährdender Natur verhaftet und erst nach sechsjähriger Haft im Frühjahr 1825 vom Oberlandesgericht in Frankfurt a. d. Oder freigesprochen. Sein neuerhobener Anspruch auf das Eiserne Kreuz wurde abermals vom König abgelehnt, so daß er 1837 erneut vorstellig wurde. Erst als Friedrich Wilhelm IV. die Regierung übernahm, wurde die Jahn angetane Kränkung gutgemacht, und am 7. Dezember 1840 erhielt er es vom König verliehen.

In 17 Fußball-Länderkämpfen

65 Spieler kamen zum Einsatz — Der Innensturm am unbeständigsten

Deutschlands Fußball-Ländermannschaft hat seit Beginn des von England freventlich entfachten Krieges insgesamt 17 Länderkämpfe durchgeführt; hier ist der wenige Tage vor Kriegsausbruch durchgeführte Länderkampf gegen Jugoslawien mitgerechnet. Das ist, schon allein ziffernmäßig betrachtet, eine Leistung, die erkennen läßt, welche Stärke unserem Volke innewohnt. Aber auch gemessen an den Erfolgen hat Deutschland in seinen Fußball-Länderkämpfen mit den andern europäischen Gegnern gezeigt, wie ungebrochen es an Kraft ist, wurden von diesen 17 Kämpfen doch neun gewonnen und drei unentschieden beendet, während nur fünf verloren gingen.

65 Spieler wurden eingesetzt

Die 17 seit Kriegsbeginn durchgeführten Kämpfe hätten, wäre in jedem Kampf eine andere deutsche Mannschaft angetreten, insgesamt 187 Spieler erforderlich gemacht. Aber eine solche Maßnahme ist sportlich ebensowenig vertretbar, wie etwa die Aufstellung immer der gleichen Mannschaft, so daß in allen Kämpfen nur elf Spieler gestanden hätten. Nicht nur die Kriegsverhältnisse, sondern auch andere Umstände sprechen hier mit, denn Leistung, Formbeständigkeit, Urlaubsfrage und andere Dinge haben eine erhebliche Bedeutung. Wenn wir feststellen, daß in den durchgeführten 17 Treffen insgesamt 65 Spieler Verwendung gefunden haben, so zeigt sich, besonders gemessen an den Erfolgen in den Kämpfen, daß Deutschland eine sehr erhebliche Anzahl von Spitzenkönnern hat, um auch bei den großen Aufgaben keine Aufstellungsschwierigkeiten zu haben. Zugleich aber spricht aus der Verwendung von 65 Spielern das Bestreben, Nachwuchskräfte für die Nationalmannschaft heranzuziehen und damit die Möglichkeit kommender Erfolge in Länderkämpfen zu untermauern.

Sechs Stürmer mit zwölf Posten

Sechs Torwarte fanden Verwendung: Klodt achtmal, Raftl und Jahn je dreimal, Jakob, Martinek und Jürissen je einmal.

Fünf rechte Verteidiger wurden aufgeboten: Janes 13mal, Billmann, Schneider, Jmmig und Streitle je einmal.

Sechs linke Verteidiger lösten einander ab: Billmann, Moog je sechsmal, Schmaus zweimal, Kubus Streitle je einmal.

Fünf rechte Läufer waren dabei: Kupfer 13mal, Goede, Hanreiter, Zwolanowski, Sabeditsch je einmal.

Sieben Mittelläufer wurden eingesetzt: Rohde sechsmal, Sold dreimal, Daur zweimal, Hofstätter, Krüger, Pekarek je einmal.

Fünf linke Läufer waren dabei: Kitzinger 12mal, Männer zweimal, Skoumal, Merkel, Hammerl je einmal.

Vier Rechtsaußen bewährten sich: Lehner 13mal, Plener zweimal, Eppenhoff, Hofer je einmal.

Sieben Halbrechte ergänzten den Flügel: Hahnemann siebenmal, Schön dreimal, Gauchel, Walter je zweimal, Gellesch, Reitermeyer, Zwolanowski je einmal.

Fünf Mittelstürmer führten den Sturm: Conen sechsmal, Binder fünfmal, Walter viermal, Hähnel, Schön je einmal.

Zehn Halblinke wechselten einander ab: Szepan, Fiederer je dreimal, Binder, Conen, Urban je zweimal, Gauchel, Jelinek, Kaburek, Schön, Sing je einmal.

Fünf Linksaußen stürmten: Besser siebenmal, Arlt fünfmal, Urban, Gärtner je zweimal, Durek einmal.

Der Innensturm am unbeständigsten

Die eingesetzten 65 Spieler wurden zum weitaus größten Teil auf ihrem Stammplatz verwendet. Nur Billmann und Streitle in der Verteidigung standen je einmal rechts und links. Einmal fand der Läufer Zwolanowski aushilfsweise Verwendung im Sturm. Aber im Angriff und hier wieder auf den drei Innenposten, gab es Probleme und mitunter Notbesetzungen. So spielten die eingesetzten sechs Innenstürmer abwechselnd auf folgenden Posten: Schön dreimal halbrechts und je einmal in der Mitte und halblinks; Binder fünfmal in der Mitte und zweimal halblinks; Walter viermal in der Mitte und einmal halbrechts; Conen sechsmal in der Mitte und zweimal halblinks; Urban zweimal halblinks und zweimal linksaußen; Gauchel zweimal halbrechts und einmal halblinks.

Zu einer festen Besetzung des Angriffs kam man nicht; daß daneben aber der Sturm mitunter eine gewaltige Durchschlagskraft besaß, zeigen die 13 Tore gegen Finnland, die neun gegen Rumänien und die sieben gegen Bulgarien.

Wie steht die Standardmannschaft?

Das ziffernmäßige Ergebnis aus diesen Feststellungen über den Einsatz der 65 verwendeten Spieler ergäbe folgende Standardbesetzung der Nationalmannschaft:

		Klodt (8mal)		
	Janes (13)		**Billmann** (6)	
Kupfer (13)		**Rhode** (6)		**Kitzinger** (12)
Lehner (13)	**Hahnemann** (7)	**Conen** (6)	**Szepan** (3)	**Besser** (7)

Vielleicht sollte man auch Schön auf dem Posten des halblinken Stürmers einsetzen, hat er doch insgesamt fünfmal Verwendung gefunden und sich jedesmal bewährt. Die Frage, wer von den zehn verwendeten Halblinken der beste ist, wäre mit Schön wohl am zweckmäßigsten gelöst.

Carl Koppehel.

Trotzt Gelsenguß diesmal Schalke?

Nur zwei Spiele um die Westfalen-Meisterschaft

Bis auf wenige Spiele ist in der westfälischen Fußball-Gauklasse der erste Durchgang beendet. DSC Hagen, SpVg Röhlinghausen und Union Gelsenkirchen haben am vergangenen Sonntag bereits „Halbzeit" gemacht; Gelsenguß, VfB Bielefeld und Borussia Dortmund bringen die erste Serie am bevorstehenden Kampftag hinter sich. Am 15. Dezember folgen bis auf Schalke 04 und Westfalia Herne die übrigen Mannschaften. Ob das Treffen Schalke gegen Herne am 22. oder 29. Dezember durchgeführt wird, steht noch nicht fest. Die beiden beteiligten Vereine können sich verständigen und sich über einen dieser Termine einigen.

Am Sonntag werden nur zwei Punktespiele erledigt. In Gelsenkirchen fällt eine wichtige Entscheidung im Kampf zwischen Schalke 04 und Gelsenguß. Die Werkssportler wären gerne ungeschlagen gegen den Meister ins Gefecht gezogen, aber Westfalia Herne machte ihnen einen Strich durch diese Rechnung. Die 0:1-Niederlage ist nun nicht weiter tragisch zu nehmen, denn so oder so würde Gelsenguß später doch von der Tabellenführung verdrängt werden, die sie nun schon sieben Wochen lang behaupten konnten. Es wird Gelsenguß nicht vergönnt sein, nach Beendigung der ersten Runde weiterhin den Zwölferreigen anzuführen, denn gegen Schalke wird der Nachbar des Meisters nicht gewinnen können, zumal wenn Gelsenguß auf seinen schußstarken Mittelstürmer Matzel und den Verteidiger Patermann verzichten muß. Schalke dagegen rückt mit seiner derzeit stärksten Streitmacht an, die sicherlich das Treffen gegen Gelsenguß genau so eindrucksvoll gewinnen wird, wie sie das durchweg gegen die übrigen Bewerber der westfälischen Meisterschaft vermochte. Oder ist Gelsenguß anderer Meinung? . .

Das zweite Punktespiel führt Arminia Bielefeld mit Borussia Dortmund zusammen. Beide Mannschaften haben sich einen guten Platz in der oberen Tabellenhälfte gesichert, ohne jedoch ernstlich mit in die Entscheidung eingreifen zu können. Die Bielefelder sind als Mannschaft vielleicht etwas stärker einzuschätzen und vor allem auf der „Alm" schwer zu schlagen. Borussia wird vornehmlich im Angriff viel leisten müssen, um sich der Arminia gewachsen zu zeigen.

*

Der VfL 48 Bochum beginnt die Reihe seiner Privatspiele mit einem Treffen am Mittelrhein gegen den VfL 99 Köln. Diese rheinisch-westfälische Kraftprobe ist genau so interessant, wie die zwischen Osnabrück und Schinkel 04 (Niedersachsen) und dem VfB Bielefeld.

Eisenbahnen in Mandschukuo

Von Dr. Colin Roß

Vor Jahren prägte Dr. Colin Roß das Wort vom „Meer der Entscheidungen". So hieß sein Buch, das die am Stillen Ozean sich entgegenarbeitenden weltpolitischen Kräfte schilderte. Seit dieser ersten Auflage des Werkes hat sich das Weltbild entscheidend verändert. So reiste der Verfasser erneut an die Schauplätze der Ereignisse, Amerika, Hawai-Inseln, Japan, Korea, China und Philippinen, um diese Entwicklungen aus eigenen Erfahrungen darstellen zu können. So ist die im Verlag Brockhaus erschienene 5. Auflage des Bandes im wesentlichen zu einem neuen Werk geworden. Wir entnehmen ihm folgendes Kapitel:

Die Japaner sind gute Eisenbahner. Schon in Japan fällt einem auf, mit welcher Genauigkeit sie ihre Züge laufen lassen. Die Mandschurische Bahn, deren Kapital zur Hälfte Regierungs-, zur Hälfte Privatkapital ist, ist eine der bestgeleiteten Bahnen der Welt. Während in China schon die zweite Klasse für Europäer fast unmöglich ist, macht hier selbst die dritte mit ihren mit Strohmatten gepolsterten Bänken einen tadellosen Eindruck. Jeder Wagen hat einen Boy, der ihn in Ordnung hält, den Reisenden Tee serviert und ihnen beim Aus- und Einsteigen behilflich ist. In der ersten Klasse steht eine kleine Bibliothek mit Reiselektüre zur Verfügung, und im Speisewagen werden ausgezeichnete Mahlzeiten so billig verabreicht, wie man sie in keinem Hotel bekommt.

Die Mandschurische Bahn ist jedoch nicht lediglich Verkehrsunternehmen, sondern ein vertikaler Trust, der in sich die gesamte wirtschaftliche Tätigkeit der Japaner in der Mandschurei umfaßt. Die Gesellschaft verfügt über Werkstätten und Lokomotivfabriken, über Hafenanlagen, Kais und Dampferlinien, ferner über Kohlenminen, Erzgruben, Hochöfen, Gas- und Elektrizitätswerke, Oelmühlen, Ziegeleien, Glas-, Porzellan- und Schamottefabriken. Dazu kommen die ganzen wissenschaftlichen Unternehmungen, Versuchslaboratorien, Musterfarmen, Erziehungsanstalten und schließlich Hotels in jeder großen Stadt.

Man wirft den Japanern häufig mangelndes Organisationstalent vor. Mögen sie auch in der industriellen Arbeit bisher noch lange nicht die Leistungsfähigkeit des Europäers oder Amerikaners erreichen, in der Mandschurischen Bahn haben die Japaner ein Unternehmen geschaffen, dem in seiner Art die westliche Welt nicht so leicht etwas Besseres an die Seite zu stellen hat.

Das wichtigste Unternehmen der Bahn sind die Fu-schuner Kohlenbergwerke. Ihr Abbau wurde von den Russen im Stollenbau begonnen. Da die Kohlenflöze jedoch nicht allzuweit unter Tag liegen, setzten die Japaner die von den Russen begonnene Arbeit nicht fort, sondern schnitten mit mächtigen Landbaggern das Bergwerk gleichsam auf und fingen an, es im Tagebau abzubauen. Fu-schun ist heute eine tiefe, terrassenförmig gestufte offene Grube. Auf jedem Absatz sieht man die aufgeschnittenen Stollen des alten russischen Bergwerks münden, so daß das Ganze wirkt, wie ein Modellbergwerk im Schnitt aus einem Museum.

Neben diesem großen Tagebau sind in den letzten Jahren auch einige Schächte für Untertageförderung errichtet worden. Außerdem ist ein neuer, großer Tagebau geplant. Es hat sich ergeben, daß die Grubenstadt Fu-schun unglücklicherweise gerade über einem besonders mächtigen Flöz in geringer Tiefe errichtet wurde. Man ist daher darangegangen, die ganze, recht ansehnliche Stadt zu verlegen.

Die Ergänzung zu Fu-schun sind die Anschaner Stahlwerke. Sie liegen inmitten ausgedehnter Eisenerzgruben, die gleichfalls im Tagebau bearbeitet werden. Allerdings ist das hier gewonnene Erz nicht besonders reichhaltig. Es ist ein vierzigprozentiger Hämatit, der jedoch mittels Anreicherung auf 60 Prozent gebracht und somit verhüttungswürdig wird.

Mit all diesen Anlagen war und ist der Tätigkeitsbereich der Südmandschurischen Eisenbahn jedoch keineswegs erschöpft. Neben die wirtschaftliche Arbeit trat die wissenschaftliche und kulturelle. Forschungsinstitute, Laboratorien und Versuchsstationen befassen sich insbesondere mit den geologischen und landwirtschaftlichen Möglichkeiten der Mandschurei und deren Ausbau. Dazu trat eine ausgedehnte Kulturpropaganda: Eine Reihe von Zeitungen wurde herausgegeben, insbesondere die „Manchuria Daily News".

Darüber hinaus tastete sich der Einflußbereich dieser so vielseitigen Bahn bereits vor der japanischen Besetzung des ganzen Landes über ihren eigentlichen Geltungsbereich vor. Das bezog sich vor allem auf die Finanzierung von Bahnen in dem damals noch chinesischen Teil der Mandschurei. Damit war die politische und militärische Sicherung des Landes wirtschaftlich wie kulturell vorbildlich untermauert. Im September 1931 war die Südmandschurische Bahn ein Unternehmen mit einem Kapital von 742 Millionen Yen und einem jährlichen Umsatz von 354 Millionen.

Die Gründung von Mandschukuo erweiterte den Tätigkeitskreis der Bahn entsprechend und dehnte ihn auf die ganze Mandschurei aus, das heißt auf ein Gebiet, das mit 1,3 Millionen Quadratkilometer fast doppelt so groß wie Japan mit allen seinen bisherigen Nebenländern ist. Es war nur eine selbstverständliche Entwicklungsfolge, daß die Südmandschurische Eisenbahn am 1. März 1933 die Leitung und Verwaltung sämtlicher Bahnen der ganzen Mandschurei übernahm, zu der neuerdings auch der Ausbau des Autostraßennetzes tritt.

Damit ist die Bahn zum ausschlaggebenden — fast möchte man sagen, dem ausschließlichen — wirtschaftlichen Machtfaktor in dem neuen Staat Mandschukuo geworden. Sie steht gleichberechtigt neben dem politischen Machtfaktor der Regierung des Kaisers Pu-Yi und dem militärischen der Kwangtungarmee. Da der Oberbefehlshaber der Armee gleichzeitig Botschafter bei der Regierung von Mandschukuo ist und ihr als „Berater" zur Seite steht, so hat die wirtschaftlich-politisch-militärische Oberherrschaft Japans auf guten Grund gebaut. Eine noch stärkere Zusammenfassung aller japanischen Belange in einer Hand ist geplant durch die Unterstellung der Südmandschurischen Eisenbahn unter die Kontrolle des Botschafter-Befehlshabers, der damit auch noch zum Wirtschaftsdiktator würde.



Der Führer gratuliert Generalfeldmarschall von Bock zum 60. Geburtstag
Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht stattete dem zur Zeit in Berlin weilenden Generalfeldmarschall von Bock einen Besuch ab, um ihm persönlich seine Glückwünsche zum 60. Geburtstag auszusprechen. Der Führer brachte bei dieser Gelegenheit dem Generalfeldmarschall seinen Dank für die von ihm im Krieg und im Frieden dem Heer und der Nation geleisteten Dienste zum Ausdruck und überreichte ihm sein Bild mit einer herzlichen Widmung. (Presse-Hoffmann — M.)

Ein Bulgare sieht die Deutschen

Eine scherzhafte Plauderei von Landschieff, Sofia

Die Abend-Zeitung „Mir" brachte unter der Ueberschrift: „Unsere Freunde" einen Beitrag ihres Mitarbeiters Landschieff über die Deutschen, der hier im Wortlaut wiedergegeben wird:

„Die Deutschen kann man in sechs Arten einteilen. Zur ersten gehören die, die wir Philosophen nennen.

Sie sind höflich, dick und gutmütig wie Kinder. Unter ihnen befinden sich Denker, Musiker und Schriftsteller. Sie sind es, die die deutsche Kultur schufen. Viele von ihnen sind Preisträger.

Sie erfreuen sich einer allgemeinen Achtung und voller Förderung von seiten des nationalsozialistischen Staates.

Diese Art entwickelt sich immer mehr.

Die zweite sind die KdF-Fahrer. Sie sind alle jung, stürmerisch und glücklich. Sie haben viele Dinge im Rucksack auf dem Rücken und nur auserwählte Ideen im Kopf. Wenn man mit ihnen über Hitler spricht, werden sie begeistert. Sie lieben höfliche Gespräche und hören sich die Ausführungen aufmerksam an.

Sie lieben Musik und Rundfunk und auch politische Informationen.

Sie sind bereit, stets ihrem Führer Adolf Hitler zu folgen.

Etwas anders veranlagt sind die Wiener, die die dritte Art bilden. Sie sind überaus höflich und sehr freundlich. Einsam können sie nicht leben, wahrscheinlich deshalb haben sie sich dem Reich angeschlossen. Sie sind immer gut aufgelegt — eine Erscheinung, die heute nicht allzu oft vorkommt. Die Wiener marschieren schlecht in Reih und Glied, tanzen aber wunderbar. Sie rauchen lange Zigarren mit einem Strohhalm in deren Mitte und tragen kurze Mäntel mit Pelzaufschlägen. Die Wiener trinken ihren Kaffee so langsam, wie kein anderer in der Welt. Ihr Wahlspruch ist: „Alles für ein glückliches Leben!" — Wenn sie manchmal auch etwas melancholisch sind, dann ist es deshalb, weil die Welt unvollkommen ist.

Zur vierten Art könnten wir die Offiziere rechnen. Sie unterscheiden sich von den Wienern darin, daß sie schwer arbeiten. Sie tanzen nicht so gut wie die Wiener, aber marschieren ausgezeichnet, trinken ihren Kaffee schnell und verstehen es nicht wie die Wiener, ihr Vergnügen so lange hinauszuziehen, wie nur irgend möglich. Sie leben nicht um ihrer selbst willen, sondern für das Vaterland. Die Propaganda für Deutschland macht sie glücklich.

Die fünfte Art besteht aus den Parteigenossen. Sie sind tief davon überzeugt, daß die Partei alles bedeutet, und alles ist für sie die Größe des deutschen Volkes.

Ihrer Haltung nach in der Oeffentlichkeit und in der Partei betrachten sie sich selbst als Beispiel für Disziplin und einer vorbildlichen Ordnung.

Die letzte Art ist die zahlreichste: sie wird von den Durchschnittsbürgern Deutschlands gebildet. Die Arbeit bedeutet für sie ein Vergnügen. Sie sind ordentlich angezogen und nicht sehr anspruchsvoll. In der Hand tragen sie stets eine Tasche oder einen Schirm. Man kann sie in den Straßen Berlins auf Schritt und Tritt sehen, in den Kaffeehäusern und Restaurants an jedem Tisch, und in den Theatern und Kinos auf den billigen Plätzen.

Sie sind immer höflich.

Sie unterscheiden sich in keiner Weise von den Durchschnittsbürgern anderer Länder. — Sie lieben den Frieden, aber in Kriegszeiten sind sie tapfere Soldaten.

Sie ähneln Dir, lieber Leser, und mir."

Ein Orkan bricht los

Auf einsamem Posten an der Kanalküste

ndz. (PK.) Wild fegt ein schwerer Herbststurm über den Kanal. Weit werden die Spritzer der hochgehenden Wogen über die Küsten ins Land geworfen. Immer wieder wischt sich der Posten das Gesicht von Salzwasser frei, doch unentwegt geht er den Weg an der Küste auf und ab. Tag für Tag und Nacht für Nacht halten die Männer aus den verschiedensten Gauen des Reiches die Wacht. Ihre Blicke gehen immer wieder feindwärts gegen England.

Hart und entbehrungsreich ist das Leben dieser Männer, die auf dem Lande Wacht gegen England halten. Für sie gibt es keine Abwechslung. Viele liegen in den Dünen, in Dörfchen, kleinen Siedlungen oder Badeorten, die jetzt im Herbst oder Winter vielfach nicht bewohnt sind. Sie leben allein mit ihrer Pflicht, in der Kameradschaft der Soldaten, die Heimat und Familie zugleich ist. Sie leben nur einem Gedanken: gegen England! Der Gedanke, den sie Tag und Nacht erleben in dem Brummen der Motoren deutscher Kampf- und Jagdflugzeuge, in dem Donnern der Flak und in den gewaltigen Mündungsfeuern deutscher Geschütze, die ihre furchtbaren Granaten gegen die Insel schleudern.

Langsam erkämpft sich der Posten seinen Weg gegen den Sturm. Wer heute nicht unbedingt draußen sein muß, der bleibt zu Hause. Dieser Kanal hat es in sich. So friedlich und glatt er vielfach ist, so stürmisch und gefährlich kann er auch oft sein. Heute wühlt, peitscht, zischt und brodelt er, eine ganze Skala von wildesten Ausbrüchen elementarster Gewalt durchläuft er. Gestern aber, da war er friedlich, schickte ganz kleine Wellen nur an den Strand, so als wollte er nur spielen. Dafür war aber heute über ihm die Hölle los.

Schon der Tag war voll Leben und Bewegung gewesen. Draußen auf den Wassern des Kanals tanzten die kleinen Vorpostenboote und schickten ihre Grüße den feindwärts ziehenden deutschen Maschinen zu. Kette auf Kette, Staffel auf Staffel zog stolz dahin, und auch der sinkende Abend und die dunkle Nacht sahen kein anderes Bild. Tag und Nacht verspürt der deutsche Soldat am Kanal in der deutschen Luftwaffe den mächtigen Flügelschlag des wieder erstarkten und zu ungeahnter Größe gewordenen deutschen Adlers. Und wenn die dunkle Nacht ihre gütigen Schatten auf die Wracks der englischen Schiffe legt, dann verstärkt sich dieser Flügelschlag hundertfach. Das Ohr des Postens lauscht in die Höhe, immer und immer wieder. Er sucht aus dem Rauschen in den Lüften zu ergründen, wieviele es heute wohl wieder sein mögen, die gegen England fliegen.

Doch plötzlich wird er aus seinem Denken gerissen. Was ist das nur? Wie ein gewaltiges Aufheulen jagt es über den Kanal, grollend und dumpf brummend. Erde und Luft erzittern vor so viel furchtbarer Gewalt. Für Sekunden steht längs der Küste mächtiger Feuerschein: Deutsche schwerste Artillerie schießt! Wie von einer unsichtbaren Hand ausgelöst, ist dieser Orkan losgebrochen, der sich nun nicht mehr aufhalten läßt und immer wieder sein Gebrüll in die Nacht hinausjagt. Hinter diesem Brüllen aber steht die Vernichtung. Denn ob es ein Geleitzug ist oder eine englische Hafenstadt, die nun eingedeckt wird, — jede Granate, die nun über den Kanal jagt, schlägt tiefste Wunden in die materielle und moralische Widerstandskraft des Inselreiches.

Doch kaum haben Blick und Gedanke dieses gewaltige Schauspiel erfaßt, da werden sie schon von einem neuen gebannt. Wie Geisterhände greifen Scheinwerfer in das Dunkel der Nacht und suchen, suchen, bis sie ihn haben, den englischen Flieger, der versuchte, sich über die Küste ins Hinterland zu schmuggeln. Aber die Flak ist auf Draht. Die kleinen und die großen Flugzeugabwehrkanonen jagen Schuß auf Schuß aus den Rohren. Die lange, gleißende Flugbahn der Leuchtspurmunition legt sich wie ein Gitter um den Engländer, und es war so fein gesponnen, dieses tödliche Netz, aus dem sich der Engländer mit tollen Sprüngen und Wendungen zu retten sucht. Vergeblich; ein roter Feuerschein, eine lange, schwarze Rauchfahne, — und aus ist der Traum. Kriegsberichter Dr. Ernst Bayer.

Es ist erreicht: Fingerspitzen leuchten im Dunkeln!

Auf eine verrückte Idee, mit der er aber sicher sein Geschäft macht, ist kürzlich ein amerikanischer Erfinder gekommen. Er stellt Handschuhe her, deren Fingerspitzen im Dunkeln leuchten. Es gibt natürlich extravagante Damen der amerikanischen Gesellschaft genug, die diese Narrheit mitmachen, besonders bei abendlichen Garden-Parties werden diese Handschuhe, die — je nach Geschmack — in verschiedenen Farben fluoreszieren, getragen. Als Spezialität hat der Erfinder außerdem extra stark leuchtende Fingerspitzen herausgebracht, die angeblich das Lesen im Dunkeln ohne sonstige Beleuchtung ermöglichen.

Das hat gerade noch gefehlt

In Australien mag es den Werktätigen nicht viel besser gehen, als sonst im britischen Imperium; aber für die Verbrecher wird in mustergültiger Weise gesorgt. Im Staatsgefängnis von Neusüdwales prangt seit einiger Zeit ein Anschlag, der den Aufsichtsbeamten die Benutzung von Filzpantoffeln für ihre Revisionsgänge nach 21 Uhr vorschreibt. Als Grund wird angeführt, die Gefangenen hätten sich darüber beschwert, daß ihre Nachtruhe durch das Marschieren der Wärter gestört wird.

Wie gewöhnt man Kindern das Rauchen ab?

Ein brasilianisches Magazin, das eine Umfrage „Wie gewöhne ich meinen Kindern das Rauchen ab?" erließ, zeichnete eine Antwort mit dem Preis aus, welche lautete: „Erwische ich meinen Jungen beim verbotenen Rauchen, so nehme ich ihn mir beiseite, erkläre ihm, daß er solch männliches Tun ruhig in meinem Zimmer ausüben dürfe, gebe ihm eine schwere Zigarre und zwinge ihn, sie in meinem Beisein aufzurauchen; verträgt er sie nicht, dann heilt ihn diese Kur eine Zeitlang — wenn er sie aber doch verträgt, dann laß ihn beim Rauchen; bei meinen sechs Jungen bin ich mit dieser Methode ganz gut durchgekommen. (Ob diese Methode allgemein zu empfehlen ist, möchten wir denn doch stark bezweifeln!)



Unsere U-Boote versenkten an einem Tage 160 000 BRT.!
Deutsche Torpedoboote und Sperrbrecher geleiten ein auf Fernfahrt gehendes Unterseeboot hinaus auf die offene See. (PK.-Bünnecker-Weltbild — M.)



Tag für Tag ziehen die deutschen Geleitzüge durch den Kanal
Das ist Englands Blockade, die Deutschland aushungern sollte! Ein gut gesicherter deutscher Geleitzug im Kanal. (PK.-Henschke-Weltbild/M.)

Agelander siegt doch!

13

Abenteuerlicher Roman von Heinrich Lang

Oh, schon der Ton, mit dem diese Stimme erklang, war dunkel und unheilverkündend, wie eine Stimme aus dem Grabe.

„Ich muß Ihnen leider mitteilen, Fräulein Tarowska, daß Herr Artur Lißfeldt schwer verletzt ist!"

Vor Manjas Augen flimmerte es rot. Sie fühlte ihre Knie schwach werden.

„Wo — ist er?" stammelte sie, vergeblich Klang in ihre Stimme zu bringen suchend.

„Herr Lißfeldt ist soeben in einem Krankenauto hier eingetroffen!" sprach die dumpfe Stimme weiter. Er befindet sich bei einem Arzt im Stadtteil Brunnsparken, in der Viktoriastraße. Er läßt sie bitten, Fräulein Tarowska, sofort zu ihm zu kommen!"

„Ich werde . . . auf der Stelle hinfahren!" schrie Manja Tarowska, außer sich vor Schrecken und zitternder Freude. „Sagen Sie es ihm! Und geben Sie mir die genaue Adresse! Welche Nummer in der Viktoriastraße?"

„Nummer elf!" kam die Stimme zurück. „Wir werden Sie erwarten!"

Ganz plötzlich war das Gespräch abgerissen und zu Ende. In einem tollen Wirbel von Gefühlen trat Manja aus der Fernsprechzelle. Alles in ihr jagte vor Ungeduld. Wie eine Schnecke schien ihr der Aufzug, der sie in ihr Stockwerk hinaufbrachte. Sie lief wie gehetzt in ihr Zimmer, sie griff planlos nach diesem und jenem, stülpte ein Hütchen über das Haar, suchte verzweifelt nach Handschuhen, fand sie nicht, lief wieder zur Türe, war auf dem Korridor, — „Viktoriastraße . . .", sprach sie stammelnd vor sich hin. Welche Nummer war es doch gewesen? Neun? Oder elf? Oder sieben? Um Gottes willen, sie wußte es nicht mehr. Aber gleichviel, — es würde sich herausstellen, wo ein Arzt wohnte in der Viktoriastraße von Brunnsparken, — und Manja Tarowska lief den Korridor hin, als seien Furien hinter ihr her, sie lief der Treppe zu, die ins Erdgeschoß hinabführte . . .

Dort aber, auf dem oberen Absatz, trat ihr plötzlich ein unterdrückter Schreckensschrei auf die Lippen, denn sie war mit einem Manne zusammengerannt, der gerade nicht minder eilig als sie, die Treppe heraufkam.

Und gleich darauf schrie Manja Tarowska abermals, und jetzt so laut und heftig, daß es durch alle Korridore hallte und ein Stubenmädchen mit wehender Schürze herbeigeeilt kam.

Doch dann wandte sich die Weißbeschürzte mit einem etwas verlegenen Lächeln diskret ab. Denn was sie sah, war nicht für fremde Augen bestimmt. Eine Dame, die junge Dame mit dem polnischen Namen, die Dame von Nummer einundzwanzig — es war eigentlich gar nicht schicklich auf offener Treppe — hing da einem jungen Manne am Halse, und starrte ihm aus nächster Nähe in die Augen, als glaube sie gar nicht, daß er wirklich und leibhaftig vor ihr stehe.

„Artur!" schrie Manja Tarowska und fühlte des Freundes Küsse auf ihren Wangen und auf ihrer Stirne. „Ja, bist du es denn? Bist du denn nicht verletzt? Bist du nicht bei dem Arzt in der Viktoriastraße von Brunnsparken . . .?"

„Verletzt? Bei einem Arzt?" Artur Lißfeldt schaute verständnislos. „Wie du siehst, stehe ich gänzlich gesund vor dir und weiß von keinem Arzt in der Viktoriastraße!"

„Artur!" Völlig verstört blickte Manja. „Soeben erst hat man es mir doch am Fernsprecher gesagt! Und . . . man erwartet mich . . . bei diesem Arzt in der Viktoriastraße . . .!"

Sie vollendete nicht. Sie brach mitten im Wort ihre Rede ab. Artur, der ihre Schultern gepackt hatte, hielt das Mädchen auf Armeslänge von sich weg und schaute sie lange mit weiten Augen an.

Er war ganz blaß geworden.

„Mir scheint, Manja, als ob mich der Himmel gerade zur rechten Minute hierher zurückgeführt hätte!" sagte er leise. „Was du mir da sagtest, — es ist nichts anderes, als eine Falle, die dir gestellt worden ist! Es sind deine Freunde von gestern, die die Hände nach dir ausstrecken!"

„Es wäre — möglich!" nickte Manja und hatte keinen Tropfen Blut mehr im Gesicht. Langsam schritt sie an Arturs Seite nach ihrem Zimmer zurück. Und als die Türe hinter den beiden sich geschlossen hatte, fiel sie mit einem plötzlichen, wilden Aufschluchzen an Arturs Brust zusammen.

„Laß uns fliehen, Artur!" flehte sie weinend. „Laß uns abreisen! Sie verfolgen uns! Sie werden — uns töten! Es gibt nichts, vor was diese Menschen zurückschrecken!"

Artur Lißfeldt hielt die Fassungslose lange zärtlich in den Armen. Dann ließ er sie auf ein Ruhebett gleiten und flüsterte ihr lächelnd zu:

„Wir werden abreisen, mein Liebling! Wir werden glücklich und wohlbehalten in Berlin eintreffen. Sei getrost! nur wirst du mir gestatten müssen, daß ich, ehe wir unsere Fahrt antreten, diesen mysteriösen Arzt in der Viktoriastraße noch ein wenig unter die Lupe nehme!"

Manja fuhr auf. Sie umschlang des Geliebten Hals. „Artur! Du wirst dich nicht einer neuen Gefahr aussetzen!"

Fortsetzung folgt.

Verantwortlich: Hauptschriftleiter Erich Schmidt z. Zt. im Felde. **Vertretung:** Schriftleiterin Helma von Rauchenbichler, Menden; für Anzeigen: Helma von Rauchenbichler. **Druck und Verlag:** Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste 6 gültig.

Der Herr über Leben und Tod rief gestern morgen um 10 Uhr meinen herzensguten Mann, unsern lieben Schwager und Onkel

Andreas Grebenstein

nach kurzer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit zu sich in die Ewigkeit. Er starb im Glauben an seinen Erlöser, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, im Alter von 68 Jahren nach 43jähriger glücklicher Ehe.

Um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen bittet in tiefer Trauer:

Frau Käthe Grebenstein
geb. Weiß

Menden, Heiligenstadt (Eichsfeld), Langendreer, den 5. Dezember 1940.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 8. Dezember, nachmittags um 3½ Uhr vom Krankenhaus aus statt. Das feierliche Seelenamt wird Montag morgen 8¾ Uhr in der St. Walburgiskirche gelesen.

Tief erschüttert erhielten wir die Nachricht von dem tödlichen Unglücksfall unseres lieben, alten Parteigenossen und SA-Kameraden

SA.-Sturmführer

Alfred Schwarz

Schon im jugendlichen Alter stand er Schulter an Schulter mit uns im Kampf um Großdeutschland.

In stolzer Trauer senken wir die Fahnen.

SA. der NSDAP., Sturmbann III/259
m.d.F.b. Trost, Obersturmführer

Ortsgruppe der NSDAP.
Strathmann, Ortsgruppenleiter

Die Mitglieder der NSDAP. und ihrer Kampfformationen treten zur Beerdigung ihres Kameraden am 7. 12. 1940, um 14 Uhr am Rathaus an.



Arterien-Verkalkung

Reformhaus Huckschlag
Menden, Hochstraße 8.

Inserieren bringt Gewinn

Bleibt Ihr Kind zurück?
Bei Entwicklungs- und Körperschwäche Erschlaffungs- und Erschöpfungszuständen sowie sich daraus ergebenden mangelnden Schulleistungen hilft Ihrem Kinde
„Ascendat"
die blutbildende Nerven- und Knochenaufbaunahrung. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.
bestimmt bei:
Drogerie Suren, Hauptstr.
Drogerie Jochheim, Hauptstr.

Männer über 40
erlangen neue Kraft und Lebensfreude durch das bewährte „SANURSEX". Interessante Broschüre kostenlos durch Sanursex-Vertrieb, Bad Reichenhall 98

Wir suchen für unser Werk in Westfalen einen erfahrenen energischen

Lager-Verwalter

aus der metallverarbeitenden Industrie.

Nur Herren, die eingehende Materialkenntnisse besitzen und schon einem größeren Lager und Versandbetrieb vorgestanden haben, wollen ihre Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Lichtbild an die Geschäftsstelle der MZ richten.

Lichtspielhaus Bahnhofstraße

Freitag — Montag

Falstaff in Wien

Ein lustiges Spiel um Eifersucht und Liebe im alten Wien mit Gusti Wolf, Lizzi Holzschuh, Paul Hörbiger, Wolf Albach-Retty, Hans Nielsen, Aribert Wäscher, Gustav Waldau.

Spielleitung: Leopold Hainisch.

Musik und musikalische Leitung: Alois Melichar.

Die Deutsche Wochenschau!

Für Jugendliche zugelassen!

Anfangszeiten:
Samstags 16,30, 19 Uhr, Sonntags 14, 16,30, 19 Uhr, Wochentags 19,15 Uhr.

W.-T.-Lichtspiele, Menden

Freitag — Dienstag

Herz modern möbliert

Lustige Verwicklungen und komisches Durcheinander von vier verliebten jungen Leuten, die unter vielen lustigen Komplikationen ihre Wohnungen und Herzen möblieren.

Hilde Krahl, Gusti Huber, Gustav Fröhlich, Theo Lingen, Paul Henckels, Herma Relin.

Spielleitung: Theo Lingen.

Die Deutsche Wochenschau!

Für Jugendliche verboten!

Anfangszeiten:
Samstags 16,30, 19 Uhr, Sonntags 14, 16,30, 19 Uhr, Wochentags 19,15 Uhr.

Togal gegen Ischias

Togal ist hervorragend bewährt bei
Rheuma, Ischias, Hexenschuß | Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungen

Unzähligen haben Togal-Tabletten rasche Hilfe gebracht. Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Ärzten u. Kliniken seit über 25 Jahren bestätigt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch - aber nehmen Sie nur Togal!

In allen Apotheken

Kostenlos erhalten Sie das interessante, farb. illustr. Buch „Der Kampf gegen Rheuma u. Schmerzen", ein Wegweiser für Gesunde u. Kranke, vom Togalwerk München 8/K



So einfach ist

die Handhabung der **Erdal**-Nachfüllpackung: Deckel abnehmen und das gefüllte Unterteil einfach in die leere **Erdal**-Dose einsetzen. Eine saubere Sache! Qualität und Menge genau wie in der Blechdose. Das Verputzen geht wie aus der Blechdose vor sich. Es ist kein Unterschied! Aber man hat immer

das altbewährte

Erdal

Brieftasche
mit Inhalt und größerem Geldbetrag gefunden. Abzuholen
Balver Straße 13.

3-Zimmerwohnung
im Mittelpunkt der Stadt zu vermieten. Angeb. unt. N A 244 a. d. Geschäftsst. d. MZ.

50 Rmk. Belohnung!
In einer der letzten Nächte sind mir zwei Reifen (Größe 32×6) gestohlen worden. Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer erhält obige Belohnung.
Fritz Schröder, Menden.

Lest die MZ

Hilf mit - opfere am Sonntag!